

# Warschauer Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich Zl. 4,80 oder RM 2,40 zuzüglich Trägerlohn bzw. Postzustellgebühren. Erscheinungsweise täglich mit Ausnahme Montags. Im Falle höherer Gewalt oder von sonstigen äußeren Einwirkungen besteht für den Verlag keinerlei Verpflichtung für Ersatz.

Freitag, 22. Oktober 1943

5. Jahrgang / Folge 253

Anzeigebedingungen: Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile kostet in der Gesamtauflage 60 Gr oder 30 Rpf. in den Bezirksausgaben Krakauer, Warschauer, Lemberger Zeitung je 36 Gr oder 18 Rpf. Sonstige Preise nach Preisliste Nr. 3. Briefanschrift: Zeitungsverlag Krakau-Warschau Krakau.

## Enthüllungen eines Pariser Diplomaten über Stalins Kriegsziele seit 1927

Die militärische und politische Weltgefahr des Bolschewismus erneut dokumentarisch nachgewiesen „Die Strategie der größtmöglichen Machtentfaltung in nur einer Richtung“ - Französische Zeugnisse

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. Oktober  
Im Zuge ihrer politischen Kriegführung sind die Sowjets bestrebt, für den Augenblick wenigstens, den Eindruck zu erwecken, als ob sie ihre weltrevolutionären Pläne abgeschrieben hätten und nur noch eine „russische Nationalpolitik“ betreiben würden. Diese Phase der sowjetischen Tarnung begann schon kurz vor Kriegsausbruch und erreichte ihren Höhepunkt mit der Scheinlösung der Komintern, die diese Wandlung vor aller Welt deutlich machen sollte. Insbesondere im Hinblick auf die Moskauer Konferenz würde jetzt vom Krenl aus alles vermieden, um die weltrevolutionäre Tendenz der Sowjetunion äußerlich in Erscheinung treten zu lassen. Man spricht nur von nationalen Interessen und von osteuropäischen Sicherheitszonen, verschweigt aber, daß das Ziel auf der Moskauer Konferenz nur sein kann, die völlige Auslieferung Europas an den Bolschewismus und damit an die Weltrevolution. Denn noch immer hat der Satz Stalins Gültigkeit, in dem er unmissverständlich diesen Willen zur Weltrevolution Ausdruck verlieh: „Unser einziges Ziel ist und bleibt die Weltrevolution. So wie ich immer meinen Schwur am Grabe Lenins achten werde, so dürfen die Kommunisten ihren Schwur auch nicht vergessen“.

Die Kommunisten in aller Welt vergessen ihren Schwur nicht, heute noch weniger als je. Daß dabei die Länder, deren soziales System sowieso nicht in Ordnung ist, und die dazu noch mit Moskau verbündet sind, am anfälligsten sind, ist schon mehrfach betont worden. Gerade ein Blick in die inneren Verhältnisse Englands zeigt, wie groß die Gefahr ist, die von seiten der Kommunisten dem englischen Volk droht. Man kann heute feststellen, und einsichtige Kreise in England tun dies auch, daß die Arbeiterschaft in England nur dann wirklich bei der Arbeit zu packt, wenn man ihr sagt, daß das, was sie erzeuge, nach Rußland geht. Der Stadtkommandant von London hat diese Feststellung in einem internen Kreise getroffen und dabei betont, daß die Sowjetbegeisterung der Arbeiter nur noch von ihrer Unwissenheit über die tatsächlichen Verhältnisse in der Sowjetunion übertröfen würde. Es ist auch bekannt, wie sehr sich die Kommunisten in die Außenpolitik Englands einmischen. Erst jetzt veröffentlichte der kommunistische „Daily Worker“ „acht Punkte für den Krieg“, in denen außer der sofortigen Errichtung einer Zweiten Front und der Erhöhung der Kriegsanstrengungen der Anglo-Amerikaner eine sofortige Verstärkung der Churchill-Regierung durch Aufnahme antifaschistischer Kräfte aus der arbeitenden Bewegung gefordert werden. Wohl melden sich auf seiten der englischen Konservativen einige zaghafte Stimmen, in denen darauf hingewiesen wird, daß England ja bisher schon einen beachtlichen Kriegsbeitrag geleistet habe, der sich mit dem Kriegsbeitrag der Sowjets messen könne, und es können auch Stimmen verzeichnet werden, die von einer „Undankbarkeit der Sowjets gegenüber England und Amerika“ sprechen, insbesondere deshalb, weil die eben jetzt wieder erneuerten und erweiterten Lieferungen aus dem Pacht- und Leihgesetz von den Sowjets nicht mit dem gebührendem Dankeschrei beantwortet wurden. Jedoch werden alle diese Äußerungen übertönt von den klaren Argumentationen der Massenpresse, wonach England den sowjetischen Wünschen in jeder Hinsicht nachkommen müsse.

Man verschließt sich an offizieller Stelle einfach der großen Gefahr, die der Bolschewismus nicht nur für Europa, sondern auch für England selbst darstellt. Man steckt den Kopf in den Sand und will die weltrevolutionären Umtriebe der Sowjetunion einfach nicht wahr haben. Daß Stalin die Weltrevolution schon seit langem systematisch vorbereitet hat, ist nicht nur eine Erfindung der deutschen Propaganda, sondern diese Feststellungen haben auch Leute getroffen, die nicht in dem Verdacht stehen, Faschisten zu sein. So veröffentlicht jetzt das auswärtige Amt diplomatische Berichte des französischen Botschafters in Moskau, Jean Herbet, aus dem Jahre 1927 bis 1931. Herbet, der seinen Moskauer Posten in der Erwartung antrat, eine engere Annäherung zu Frankreich und der Sowjetunion bewerkstelligen zu können, erkannte bald mit wachsendem Entsetzen die wahren Absichten und Ziele der Gewaltherrscher im Krenl.

Es ist überaus aufschlußreich, diese Berichte zu verfolgen, und es ist gleichzeitig tragisch zu sehen, wie alle seine Warnungen von der französischen Regierung in den Wind geschlagen

wurden. Je mehr er auf die Gefahr des Weltbolschewismus hinwies, desto mehr verschlossen sich ihm die Ohren im französischen Außenministerium. Ganz klar und deutlich stellt er schon im November 1928 fest, das kommunistische Regime lebt in der Erwartung und Vorbereitung des Krieges. Die Kommunistische Internationale denkt um so lieber an diesen Krieg, als der Krieg den russischen Kommunisten als das Mittel vor-schwebt, die Revolution zu verallgemeinern. Die Aufrechterhaltung des Friedens ist nicht mehr ein Ziel. Sie ist nur das Mittel, den unvermeidlichen Zusammenstoß solange wie möglich hinauszuzögern, bis die militärischen Kräfte der Sowjetunion und die revolutionären Kräfte der anderen Länder stark genug sind, um den sicheren Sieg zu verbürgen.

Dem französischen Beobachter ist auch aufgefallen, daß die rote Armee ausschließlich auf den Angriff geschult wird. Er schreibt: „Der Generalstab der Sowjets vertritt nach den Erfahrungen von 1920 die Lehre von der größtmöglichen Machtentfaltung in nur einer Richtung. Diese Richtung soll anscheinend diejenige von Grodno sein, um so schnell wie möglich deutsches Gebiet berühren zu können. Kurze Zeit später warnt Herbet erneut: „Man müßte sich ab-

sichtlich blind stellen, um das ständige geheime Einverständnis zu übersehen, das zwischen den Stellen besteht, die den Krieg in der UdSSR vorbereiten sollen und denen, die beauftragt sind, die Revolution in den anderen Ländern in die Wege zu leiten.“

Man kann vielleicht einwenden, daß diese Berichte aus dem Jahre 1927/31 heute keine Gültigkeit mehr haben. Um diesen Einwand zu bekräftigen, braucht man nur auf einen Ausspruch Stalins hinweisen, den die „Iswestije“ am 9. Mai 1940 zitierte, und in dem es heißt: „Zum Unterschied zu anderen Armeen hat die rote Armee die Besonderheit, daß sie die Waffe zur Festigung der Macht, der Arbeiter und Bauern, die Waffe zur Festigung der Diktatur des Proletariats in der ganzen Welt ist. Unsere Armee ist die Armee zur Befreiung aller Arbeitenden in der ganzen Welt. Diese Sätze lassen sich nicht aus der Welt schaffen und alle Tarnungsmanöver der Sowjets nützen nichts, um ihre wahren Absichten deutlich zu machen. Deutschland hat die Konsequenzen aus der Einstellung der sowjetischen Politik gezogen und ist entschlossen, der Drohung aus dem Osten solange mit Waffengewalt entgegenzutreten, bis diese Gefahr ausgeschaltet ist.“

## Krementschug und Tschernigow

Die augenblicklichen Schwerpunkte der Herbstschlacht im Osten

Berlin, 22. Oktober  
An der Ostfront hat sich der sowjetische Großangriff im Raum zwischen Krementschug und Dnjepropetrowsk über den anfangs erzielten tieferen Einbruch hinaus bisher nicht weiter entwickelt. Die gegnerische Führung beschränkt sich zurzeit darauf, diesen Raumgewinn zu konsolidieren und ihn in zumeist nur örtlichen Angriffskämpfen zu vertiefen und zu verbreitern. Stellenweise nahmen diese Kämpfe zwar einen sehr heftigen Charakter an, brachten jedoch dem Gegner keine neuen Erfolge ein. Wenn auch der verstärkte deutsche Widerstand diese Entwicklung zweifellos beeinflusst hat, so rechnet man in militärischen deutschen Kreisen doch nur mit einer vorübergehenden Beschränkung des Gegners auf eine mehr örtlich begrenzte Angriffsführung. Man hat den Eindruck, daß die sowjetische Führung in einer Umgruppierung ihrer Angriffsdivisionen begriffen ist, nach deren Abschluß neue und womöglich noch schwerere Kämpfe erwartet werden. Eine wachsende Bedeutung gewinnt neben dem Kampfraum von Krementschug, in dem weiterhin der erste Schwerpunkt der gegnerischen Angriffstätigkeit liegt, der Frontabschnitt beiderseits Tschernigow, wo die Sowjets an verschiedenen Punkten mit jeweils mehreren Divisionen ihre seit Tagen unternommenen Durchbruchversuche fortsetzen und sogar in ihrer Heftigkeit noch steigerten. Nach dem augenblicklichen Stand der Dinge scheint sich hier ein zweiter Schwerpunkt der sowjetischen Anstrengungen zu entwickeln, die jedoch im Laufe des gestrigen Tages im Abschnitt zwischen Tschernigow und Kiew unter blutigen Verlusten scheiterten. Von den übrigen Teilen der Ostfront verzeichnen die deutschen Berichte nur örtliche Kampftätigkeit, die lediglich bei Melitopol, bei Gomel und südwestlich

von Welikije Luki heftigere Formen annahm. Mit der Möglichkeit der Aktivierung weiterer Frontabschnitte durch sowjetische Angriffe, die hauptsächlich eine Bindung deutscher Kräfte und Reserven bezwecken würden, ist zu rechnen.

Von der süditalienischen Front werden keine größeren Kampfhandlungen gemeldet. Die relative Abschwächung der britisch-amerikanischen Angriffstätigkeit dauert hier weiter an und wurde nur durch einige Vorstöße im Raume von Campobasso und an der Küstenstraße nördlich Termoli unterbrochen, die indessen auch nur lokalen Charakter hatten. In Verbindung mit den Landkämpfen auf dem italienischen Kriegsschauplatz verdient ein neuer U-Boot-Erfolg Beachtung, der mit der Versenkung von sieben Schiffen von 54 000 BRT dem britisch-amerikanischen Nachschubverkehr einen empfindlichen Schaden zufügte. Dieser Versenkungserfolg ist zweifellos ein Zeichen verstärkter Schiffsbewegungen im Mittelmeer, auf die auch in alliierten Presseberichten mit der Andeutung hingewiesen wird, daß möglicherweise neue Landungsaktionen im Rücken der deutschen Abwehrfront in Süditalien geplant sein könnten. Auf deutscher Seite sind naturgemäß derartige Eventualitäten in jeder Beziehung vorsorglich in Rechnung gestellt. Man hält es keineswegs für ausgeschlossen, daß die britisch-amerikanische Führung in der Tat den schon in früheren Stadien des italienischen Feldzuges unternommenen Versuch wiederholen könnten, durch überholende Landungsangriffe den stagnierenden Angriffsoperationen der Alliierten einen neuen Impuls zu geben. Indem die deutsche Führung mit solchen Möglichkeiten rechnet, hat sie selbstverständlich alle Maßnahmen getroffen, um derartigen Angriffsversuchen schlagkräftig entgegenzutreten zu können.

## Deutsche Wacht in Norwegen

Besichtigung von Küstenverteidigungsanlagen

Oslo, 22. Oktober  
Auf Einladung des Marineoberkommandos Norwegen hatte eine Reihe norwegischer Pressevertreter Gelegenheit, Stützpunkte der deutschen Kriegsmarine in Norwegen zu besichtigen und an der Übungsfahrt einer Flottille teilzunehmen. In großer Aufmachung berichten die Osloer Zeitungen über die Eindrücke dieser Pressefahrt, die einen tiefen Eindruck von der Schlagkräftigkeit und Abwehrbereitschaft der Kriegsmarine vermittelt habe. „Fritt Folk“ betont, daß es für die norwegischen Pressevertreter besonders aufschlußreich gewesen sei, eine Küstenverteidigungsanlage zu besichtigen, die schon bei der Besetzung Norwegens eine gewisse Rolle spielte, die dann von der deutschen Kriegsmarine ausgebaut wurde. Auf diese Weise sei es möglich gewesen, die heutige Verteidigungskraft mit der damaligen zu vergleichen. Neben den vielen Verbesserungen sei es vor allem der Geist der Truppe und der lebendige Wille zur Verteidigung, der den Unterschied ausmache. Heute

werde die norwegische Küste von Männern verteidigt, die alle Möglichkeiten benutzen, um ein Höchstmaß an Bereitschaft und Schlagkraft zu entfalten. „Morgenposten“ reiht die bei dieser Pressefahrt zu Stützpunkten der Kriegsmarine gewonnenen Eindrücke ein in das Gesamtbild der Verteidigungsstärke der deutschen Wehrmacht in Norwegen. Im Zusammenwirken von Heer, Marine und Luftwaffe, so schreibt das Blatt, ergebe sich die geballte Kraft, die das Land heute beschirme. Die Bauernzeitung „Nationen“ stellt fest, die norwegische Küste sei heute eine einzige zusammenhängende Festungsanlage. Überall seien die Geschütze bereit, etwaigen Eindringlingen mit Tod und Verderben zu begegnen, und überall stehe der kampferprobte deutsche Soldat, um den Feind gebührend zu empfangen.

## Ricci bei Mussolini

Der Duce empfing den Oberbefehlshaber der faschistischen Miliz, Ricci, der ihm Bericht über den Fronteinsatz der Miliz erstattete. Ferner empfing der Duce den neuen Kommandierenden General der Karabinieri Mish.

## Spekulation in die Luft

Der Flugimperialismus der Amerikaner

Von Herbert Kraft

Die Amerikaner möchten für das Kapital, das sie jetzt für den Krieg einsetzen, allzu gern auch eine Verzinsung in der Nachkriegszeit gewinnen. Ihren Hoffnungen und Gewinnen nach dem Ersten Weltkrieg folgte bekanntlich jener Rückschlag in der aus der Desorganisation des Weltwirtschaftsgefüges erwachsenden Krise zwischen den zwanziger und dreißiger Jahren. Diese Krise hatte in erschreckender Weise die schon vorher von einigen Wirtschaftszweigen er-fahrene Lehre bestätigt, daß die Investitionen der amerikanischen Industrie für den Bedarf der Friedenswirtschaft, gemessen an den Absatzmöglichkeiten, in einigen Wirtschaftszweigen zu umfangreich gewesen sind. Das hieraus resultierende Zögern einer Anzahl amerikanischer Wirtschaftler ohne volle Regierungsgarantien, erneut eine Umstellung und einen Ausbau ihrer Produktionsanlagen vorzunehmen, ist bereits des öfteren erörtert worden. Neben vom Staat gegebenen Subventionen gehörte die unverhohlene Verkündung einer neuen imperialistischen Epoche der USA zu den Mitteln, die Wirtschaft für den Krieg reif zu machen und die Furcht vor einer erneuten Periode wirtschaftlicher Zusammenbrüche nach dem Kriege zu bannen.

Der kürzlich von dem Vertreter des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Wallace, geäußerte Standpunkt, der USA-Export müsse nach dem Kriege drei- bis viermal so groß sein als vorher und einen jährlichen Durchschnittswert von 12 bis 18 Milliarden Dollar erreichen, entspringt ebenso dieser Furcht vor den kommenden Dingen wie das Wort von dem künftigen „Zeitalter des kleinen Mannes“, wobei man hofft, durch eine Hebung des Massenabsatzes von Verbrauchsgütern die Höhe der industriellen Erzeugung und den Profit der Kapitalinvestitionen halten zu können. Zu diesen wichtigen Zukunftsproblemen gehört auch die Notwendigkeit, die Investitionen der Luftfahrtindustrie rentabel werden zu lassen. Man hat ein großes Erzeugungsprogramm an Flugzeugen für Kriegszwecke aufgelegt, hat Fabriken hierfür errichtet und muß doch befürchten, daß eines Tages, wenn dieser Krieg zu Ende gehen sollte, der überwiegende Teil dieser Anlagen ungenutzt daliegen müßte. Denn wer sollte einen solchen Bedarf an Flugzeugen haben, wie ihn der Krieg mit sich bringt? Man hat bereits erklärt, die 500 Millionen Dollar, die in den Flugplätzen außerhalb Amerikas investiert sind, dürfen nicht verloren sein. So wurde denn die Parole von der „Freiheit der Luft“ in die Welt gesetzt und es ergoß sich etwa von Anfang 1942 an, eine Welle von Beeinflussungsversuchen über das eigene Land und die Welt, um klar zu stellen, daß die Vereinigten Staaten im Weltluftverkehr die erste Rolle spielen müßten, ja, daß dieser Verkehr als das neueste und vielleicht wichtigste Glied des gesamten Weltverkehrs erst organisiert werden müsse.

Ohne Zweifel wird nach dieser Periode technischer Fortentwicklung des Luftfahrtwesens wie sie der Krieg mit seinen Langstreckenflugzeugen, den erhöhten Geschwindigkeiten, dem Ausbau der Weiterentwicklung, dem Großserienbau, der Entwicklung stärkerer Motoren und der Schulung unzähliger Piloten gebracht hat, der Flugverkehr einen bis dahin ungeahnten Aufschwung nehmen. Denn die Luftfahrt ist durch die technische Weiterentwicklung während des Krieges auch entschieden rentabler geworden und dürfte sich vielleicht wirtschaftlich sogar selbst tragen können, während vor dem Kriege der Zivilluftverkehr in fast allen Ländern auf Staatssubventionen angewiesen war. Trotzdem aber wären alle Illusionen, das Flugzeug könnte zur Ausschaltung der anderen Verkehrsmittel führen, unzweckmäßig. Denn es hat sich ja zum Beispiel beim Automobil gezeigt, daß dieses, obgleich es ungeheure Transportleistungen vollbrachte, keineswegs ein Anschwellen der Leistungskapazität der Eisenbahnen verhindern konnte. Bereits Ende 1942 hat der amerikanische Unterstaatssekretär für Luftfahrt in der Heeresverwaltung Robert A. Lovett darauf hingewiesen, daß in absehbarer Zeit das Transportflugzeug das Frachtschiff überhaupt nicht ersetzen könne.

Er beweist dies mit dem folgenden Beispiel: „Wolle man allmonatlich einen Nachschub von etwa 100 000 Tonnen von San Francisco nach Australien über eine Entfernung von rund 12 500 Kilometer befördern, so benötige man hierzu 44 Frachtschiffe des amerikanischen Einheitsmusters E. C. 2 von je 6800 BRT mit einer Gesamtbesatzung von 3200 Köpfen. Für diese Fahrt benötigten die Schiffe 26 200 000 Liter Kraftstoff, der an Bord übernommen, die Bereitstellung von Tankern überflüssig mache. Wolle man die gleiche Beförderungsaufgabe mit viermotorigen Frachtflugzeugen des Modells Consolidated C. 87 lösen, so würde der Einsatz von 10 020 Flugzeugen mit 120 765 Mann fliegendem Personal — Bodenmannschaften nicht eingerechnet — und der Transport von 1 420 000 000 Liter Kraftstoff erforderlich sein, dessen Beförderung zu den Zwischenlandeplätzen die Bereitstellung von 85 Großtankern erforderlich mache.“

Hier liegen die Grenzen der amerikanischen Zukunftsplanungen schon allein auf der technischen Seite, noch mehr aber sind sie auf der politischen zu suchen. Vorläufig führt England, wie auf so vielen anderen Gebieten, einen verzweifelten Kampf, um sich der Vormundschaft und den Hegemoniebestrebungen seines wirtschaftlich stärkeren und den militärischen Ereignissen ferneren Verbündeten zu entziehen. In London trat eine Konferenz mit Vertretern aus dem Empire zusammen, um eine gemeinsame Basis für die Stellung des Britischen Empires gegenüber den amerikanischen Expansionsbestrebungen zu suchen. Churchill hat im Unterhaus erklärt, diese Besprechungen zwischen den Mitgliedern der „Empirefamilie“ hätte nicht den Zweck, die Interessen der Vereinigten Staaten zu benachteiligen. Er hat sogar angekündigt, daß weitere Unterhandlungen später mit den USA und Rußland folgen würden. Anders als diese beruhigenden offiziellen Erklärungen klingen die Meldungen, wonach Henry Luce, der Herausgeber der Zeitschrift „Times, Life and Fortune“ gemeinsam mit dem Weltflieger und Filmmagnaten Howard Hughes die mittelamerikanische Flugverkehrsgesellschaft „Taca“ aufgekauft habe, damit die Engländer sie nicht in ihren Besitz bekommen könnten. Auch die Äußerung des parlamentarischen Sekretärs im englischen Produktionsministerium Darrey Jones, der, ohne sich allerdings direkt auf die Luftfragen zu spezialisieren, sagte: „Ich möchte klarstellen, daß die Haltung Englands bei seinen Wirtschaftsverhandlungen mit den USA nicht die eines Bettlers sein kann, der um Almosen bittet“, kennzeichnet die Lage klarer als die offiziellen Höflichkeiten.

Aber auch aus anderen Gründen können die amerikanischen Pläne noch keinesfalls in die Wirklichkeit umgesetzt werden, denn immer noch gestattet Rußland, das für jede Organisation des Weltluftverkehrs wegen seiner beherrschenden Stellung am nördlichen Eismeer und am Nordpol besonders interessant ist, keinesfalls eine Betätigung ausländischer Gesellschaften. Schließlich ist auch bei all diesen Betrachtungen das Deutsche Reich als Mittelpunkt des von Europa ausstrahlenden Verkehrsnetzes außer acht gelassen worden, was wenig von der Realität all dieser Luftphantasien zeugt. Hier in Europa war ein Flugverkehr seltener Intensität, technischer Vollkommenheit, mit sehr interessanten Ausstrahlungen nach Südamerika, Hinterindien dem Vorderen Orient und Rußland entwickelt worden. Und ebenso wie in Amerika haben die technischen Erfordernisse des Krieges auch hier Produktion und Erfahrungen erweitert. Eine imperialistische Luftfahrtpolitik braucht hier allerdings nicht propagiert zu werden, weil der dichtbevölkerte Kontinent mit den angrenzenden Erdteilen und seinem intensiven Verkehrsbedürfnis die Gefahr einer Überkapazität der Luftfahrtindustrie nicht so gefährlich erscheinen läßt, wie dies in den Vereinigten Staaten der Fall ist. Im Konkurrenzkampf zwischen den USA und England aber — England hat sich in der Produktion bekanntlich auf die leichteren Flugzeugtypen spezialisiert — dürften vorerst die Vereinigten Staaten das Spiel gewonnen haben. Daß aber die dort gepflegten Träume vom Monopol der amerikanischen Verkehrsfliegerei nicht Realität werden, dafür wird der Ausgang dieses Krieges sorgen.

### Aus dem deutschen Rechtsleben

Die Vorstände der Justizbehörden tagten

Berlin, 22. Oktober

Am 19. und 20. Oktober fand in Berlin unter Leitung des Reichsministers der Justiz Dr. Thierack die zweite diesjährige Arbeitstagung der Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälte statt, an der auch die Präsidenten des Reichsgerichts und des Volkgerichtshofes, die Oberreichsanwälte sowie die Präsidenten der Reichs-Rechtsanwaltskammer und Reichs-Notarkammer teilnahmen. Reichsminister Dr. Thierack betonte in grundsätzlichen Ausführungen die Bedeutung der Rechtspflege für die Haltung und Sauberkeit der inneren Front im Zeichen des totalen Krieges; Staatssekretär Dr. Rothenberger gab ein zusammenfassendes Bild über den derzeitigen Stand der Reformarbeit.

### Neuer Generalstabschef Roms

Marschall Graziani hat zum Generalstabschef der republikanisch-faschistischen Armee General Camba ernannt. Der neue Generalstabschef ist 1890 geboren. Er nahm am Weltkrieg 1914—1918 und am abessinischen Feldzug teil und zeichnete sich während des spanischen Bürgerkrieges aus.

## Vor der Reichstagssitzung in Tokio

Japan greift ein - Mountbatten verhandelt

Tokio, 22. Oktober

Das japanische Parlament wird vom 25. bis 28. Oktober zu seiner 83. Sitzung zusammentreten. Über die Fragen, die zur Beratung stehen sollen, liegen bisher keine Nachrichten vor, doch ist anzunehmen, daß man sich mit den ersten Auswirkungen der vor einiger Zeit getroffenen innerpolitischen Maßnahmen beschäftigen wird. Im Rahmen dieser Maßnahmen erfolgte bekanntlich auch eine Heranziehung japanischer Studenten zum Militärdienst. Eine Riesenparade der kürzlich eingezogenen Studenten aus Groß-Tokio und den benachbarten Provinzen fand am Donnerstag im Meiji-Stadion in Tokio statt. 65 000 Menschen, darunter viele männliche und weibliche Studienkameraden der Eingezogenen, jubelten der einmarschierenden Kolonne zu. In einer Ansprache wies Ministerpräsident Tojo die jungen Soldaten auf ihre Aufgabe gegenüber dem Vaterland hin und appellierte an ihren Kampfgeist. Dann zogen die Studenten, die noch die in Japan üblichen Uniformen trugen, unter Vorantritt der 77 Schul- und Universitätsfähnen zum kaiserlichen Palast und zum Yasukuni-Schrein, dem japanischen Heldengedenkmal. Sicherlich wird das japanische

Parlament auch die militärischen Probleme berühren, unter denen die Operationen gegen Tschungking-China, von denen gestern ausführlicher berichtet wurde, wohl das größte Interesse beanspruchen. Während dieser plötzliche japanische Vormarsch die seit Monaten angekündigte anglo-amerikanische Burma-Offensive weitgehend vorweggenommen hat, ist Lord Mountbatten in Neu-Delhi immer noch mit Verhandlungen beschäftigt. In der letzten Woche berief er alle Befehlshaber seines Machtbereichs zu einer großen Militärkonferenz. Die Tatsache, daß man von einer Teilnahme tschungking-chinesischer Militärs an dieser Sache nichts hörte, liegt wohl darin begründet, daß sich im Verhältnis Mountbattens zu Tschungking-China gewisse Spannungen ergeben haben. Tschungking lehnt es offenbar ab, sich Mountbattens Oberbefehl zu unterstellen. So erklärte man dort an amtlicher Stelle noch einmal ausdrücklich, daß das chinesische Kriegsgebiet weiterhin unter der Kontrolle Tschiangkai-scheks verbleibe und daß die Tschungking-Armee ihre Aufgaben allein durchzuführen gedenke, mindestens so lange, bis „die englisch-amerikanische Unterstützung wirklich greifbar geworden sei.“

## Neue Durchbruchversuche gescheitert

54 000 BRT versenkt - Keine größeren Kämpfe in Süditalien

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Oktober  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Einbruchraum südöstlich Kremenchuk führten die Sowjets gestern vorübergehend nur örtliche Angriffe, mit denen sie die Einbruchsstelle nach den Seiten zu erweitern versuchten. In stellenweise erbitterten Kämpfen wurden diese Angriffe abgewiesen. An der Front zwischen Kiew und Tschernigow setzte der Feind seine starken, mit jeweils mehreren Divisionen unternommenen Durchbruchversuche fort. Während nördlich Kiew alle Angriffe blutig scheiterten, sind die Kämpfe nordwestlich Tschernigow noch im Gange. Von der übrigen Ostfront werden nur aus den Abschnitten von Melitopol, Gornel und südwestlich Welkije Luki lebhaftere örtliche Kämpfe gemeldet. Nördlich Kiew zeichnete sich die Kampfgruppe der 323. Infanteriedivision unter Oberst Latz durch hervorragende Haltung und Kampfleistungen in Angriff und Abwehr besonders aus.

An der süditalienischen Front kam es gestern zu keinen größeren Kampfhandlungen. Feindliche Vorstöße bei Campobasso und an der Küstenstraße nordwestlich Termoli wurden abgewiesen.

Feindliche Flugzeuge drangen am gestrigen Tage sowie in der vergangenen Nacht unter

Wolkenschutz in das Reichsgebiet ein und warfen Bomben auf einige Orte, darunter kleine Landgemeinden. Es entstanden geringe Personenerluste und Gebäudeschäden. Luftverteidigungskräfte brachten 16 viermotorige britisch-nordamerikanische Bomber und zwei Jäger zum Absturz. Die deutsche Luftwaffe führte in der Nacht zum 21. Oktober einen starken Angriff gegen das Hafengebiet von Hull und belegte außerdem Einzelziele im Stadtgebiet von London und an der südenglischen Küste mit Bomben. Ein deutsches Flugzeug ging verloren.

Deutsche Unterseeboote versenkten aus dem britisch-nordamerikanischen Nachschubverkehr im Mittelmeer sieben Schiffe mit 54 000 BRT und beschädigten ein weiteres durch Torpedotreffer schwer.

### Neue Ritterkreuzträger

Für hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 22. Oktober

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Guido von Wartenberg, Führer eines Panzergrenadier-Regiments, Hauptmann Wolfgang Wiedemann, Kommandeur einer Panzeraufklärungsabteilung, Oberfeldwebel Anton Beyer, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

### Die Gäste des Kreml

Die Berichte, die den englischen Zeitungen über den bisherigen Verlauf der Moskauer Konferenz vorliegen, sind nach der sachlichen Seite mager, und ein amtliches Communiqué soll es erst am Schluß geben; man weiß also wenig. Aber hatten nicht die britischen Blätter als besondere Vorzug der sowjetischen Hauptstadt, der sie zum geeignetsten Tagungsort mache, vorweg gepriesen, daß die Geheimnisse an keiner anderen Stelle besser gewahrt werden könnten als hier? Wenn das Echo der Auseinandersetzungen also bisher über die gepolsterten Türen des Kreml nicht hinausgedrungen ist, so bleibt durchaus eine andere Frage, ob nicht im Laufe der Unterredungen schon genug Gewitterstürme getobt haben. Für die englischen Zeitungen freilich liegt noch alles, was aus Moskau kommt, in eitel Sonnenschein. Nichts von Politik! Für sie stehen die äußerlichen Dinge der „dramatischen Begegnung“ allein im Vordergrund ihres Interesses, und das amtliche London kann sich glücklich schätzen, in Herold King einen Sondervertreter Reuters an Ort und Stelle zu besitzen, dessen Sinn für die Feierlichkeit der Situation und dessen tiefer Respekt vor den Gewaltigen des Kreml unüberbietbar ist. Er hat sich nichts entgehen lassen. So seine Schilderungen von dem Einzug der Gäste: sie seien mit viermotorigen Riesenflugzeugen auf dem Moskauer Flugplatz eingetroffen, Molotow war persönlich zur Begrüßung anwesend, und nach dem Vorbeimarsch der Ehrengarde sagte der Gastgeber lächelnd zu seinem englischen Kollegen: „Diplomaten müssen von

den Soldaten lernen, wie man in Harmonie marschiert, und auch wir müssen so marschieren.“ Das ist bis heute das beste, nur ein ganz klein wenig bittere Bonmot von der Moskauer Konferenz geblieben, mit dem man in England Schlagzeilen machen kann. Herold King hat dann den Aufmarsch gesehen, wie die Minister zusammengekommen sind: Eden und sein Mitarbeiterstab mit dicken Aktenbänden unter dem Arm, und jeder Band trug eine andere Aufschrift: Jugoslawien, Türkei, Polen, Finnland und so fort. Natürlich sind die ersten Sitzungen nach ältestem diplomatischem Sprachgebrauch „außerordentlich herzlich“ gewesen, Bewunderungswürdiger aber, weil origineller, die Rücksicht der Russen: in schonender Sorge für das Alter von Cordell Hull, der mit seinen 72 Jahren Nachtsitzungen nicht verträgt, wie sie sonst in Moskau üblich sind, haben die Sowjetvertreter zugesagt, die offiziellen Besprechungen jeweils am frühen Abend abzuschließen. Das war die erste Konzession Moskaus, hinsichtlich der russischen Sitte des Frühstückes, daß es bis in die Nachmittagsstunden ausgedehnt werden müsse, aber konnten keine gemacht werden. So sei der Mittwoch vergangen, und die Teilnehmerliste dieses Tages führt noch zusätzlich Maxim Litwinow, sowie den Marschall Palgunow auf. Stoff genug für englische Zeitungen steckt in diesen Geschichten und Geschichten, und sie mögen sich vielleicht in London harmlos und pikant lesen. Vierzehn Tage, hieß es, werde die Konferenz in Moskau dauern. Ob die englischen Zeitungen dem Abschlusbericht ebenso zustimmen werden wie den ersten storys?

## AUS FREMDEN REDAKTIONEN

### Madrid:

Der militärische Mitarbeiter der Montagszeitung „Hoja del Lunes“, die von dem Madrider Presseverband herausgegeben wird, gibt ein interessantes Bild von der gegenwärtigen Kriegslage und kommt zu dem Schluß, daß die beiden kriegsführenden Parteien noch genügend Kraft und Angriffsmöglichkeiten besitzen und daher für Deutschland noch lange nicht das Wort Moltkes wahr geworden sei, „daß die Offensive um so angezeigter ist, je bedrohter die Lage ist“. Der spanische Offizier spricht von einer politischen und technischen Überraschung der letzten Zeit. Wenn England durch sein Abkommen mit Portugal, auf das wahrscheinlich der große deutsche U-Booterfolg vom 22. September nicht ohne Einfluß gewesen wäre, seine strategische Situation im Kampf gegen die U-Boote auch etwas verbessert habe, so sei dieser Vorteil noch lange nicht groß genug, um ein Kampfmittel des Feindes zu beseitigen, das die gesamte Seeblockade der Alliierten zu neutralisieren vermöchte. Die deutsche U-Bootwaffe befände sich in einem Vervollkommnungsprozeß, und die Tatsache, daß Geist und Ausbildung des Menschen im U-Bootkampf die entscheidende Rolle spielten, erkläre ohne weiteres die in diesem Kampf eingetretene Pause. Die Verwendung von Nebelraketen und der große deutsche Abwehrerfolg gegen die feindliche Luftwaffe bei Schweinfurt bezeichnet

der spanische Offizier als die „technische Überraschung der Woche“. Die bisherige Massenangriffstaktik der Alliierten gegen deutsche Städte sei durch die deutsche Erfindung zertrümmert worden. Durch den Einsatz des neuen deutschen Panzers „Brummbär“ sei eine technische Überlegenheit über den Gegner erzielt worden. Die Furcht, die man 1939 vor den großen Räumen auf dem Lande wie auch zur See und in der Luft gehabt habe, sei durch die Erfindungen der Industrie beseitigt worden.

### Tokio:

Unter der Überschrift „Das Erwachen“ schreibt die japanische Zeitung „Nippon Times“, das italienische Volk lerne heute, was es bedeute, unter der Knute eines skrupel- und grundsatzlosen Herrschers zu leben. Es erfahre, daß die Unterdrückung tausendmal schlimmer sei als der Krieg. Die Berichte, die aus den besetzten Gebieten Süditaliens durchsickerten, sprechen eine deutliche Sprache über die wachsende Enttäuschung der Bevölkerung und die zunehmenden Reibungen zwischen der Bevölkerung und den englischen und nordamerikanischen Herren. Die Kriegserklärung der Puppenregierung Badoglio an Deutschland habe nichts daran geändert, daß England und die USA sich weigerten, in Italien etwas anderes zu sehen als ein besetztes Volk.

## Flucht vor den eigenen Truppen

Das Schicksal sowjetischer Bauern

Minsk, 22. Oktober

Unter der Überschrift „Warum wir vor dem Bolschewisten flüchten“ gibt die russische Zeitung „Dwinskij Westnik“ einen Bericht ihres Sonderkorrespondenten, der Gelegenheit hatte, die zahlreichen Bewohner zu sprechen, die, um dem Terror des Bolschewismus zu entgehen, ihre Heimat verlassen, um sich im Schutze der deutschen Wehrmacht ein neues Leben aufzubauen. Unser Korrespondent, so schreibt die Zeitung, hatte Gelegenheit, eine Stadt, die sich dicht hinter der Hauptkampflinie befindet, zu besuchen und dort mit zahlreichen Russen zu sprechen, die auf ihrer Flucht vor den Bolschewisten durch diese Stadt hindurchgeschleust wurden.

„Heute morgen“ — so schreibt der Korrespondent — „traf ich in der Stadt ein, die sich in unmittelbarer Nähe der Front befindet. Lange Reihen von Lastkraftwagen führen langsam die Straße hinunter. Auf dem Bahnhof herrschte reger Verkehr. Züge liefen ein und wurden sofort wieder auf die Reise geschickt. Vor dem Gebäude des Deutschen Roten Kreuzes hatte sich eine große Gruppe von Zivilisten angesammelt, an die von den Schwestern warmer Kaffee und belegte Brote verteilt wurden.“

Unter den Flüchtlingen findet man alle Berufsschichten und Stände wie Bauern, Arbeiter, Lehrer. „Aus welchem Grunde sind Sie geflüchtet?“, frage ich einen alten Bauern. „Wie, aus welchem Grunde?“, klingt erstaunt die Antwort des Bauern, „ich will doch noch leben“. „Dachten Sie, daß Sie erschossen würden?“, „Ich weiß nicht, ob die Bolschewisten mich erschießen würden, ich will jedoch nicht mehr länger unter der Sowjetherrschaft leben“. „Ich will nicht mehr als Sklave im Kolchos arbeiten. Ich habe es satt“. „Gewiß würden sie uns erschießen. Warum denn auch nicht?“, mischte sich eine junge Frau in das Gespräch, „bei den Sowjets wird doch alles einfach geregelt, und es ist doch nichts Neues, daß ein Mensch ohne Grund erschossen wird. Im vorigen Sommer wurde mein Bruder in Charkow erschossen, auch ohne jeglichen Grund. Er hatte lediglich als Monteur bei den Deutschen gearbeitet, um seiner Familie das tägliche Brot zu verdienen. Nach diesen Erfahrungen sind wir einfach gezwungen, vor den eigenen Soldaten zu flüchten, denn von den Deutschen haben wir nichts zu fürchten“. „Hat man Ihnen eigentlich befohlen, den Deutschen zu folgen? Wurden Sie evakuiert?“, „Wieso befohlen?“, redeten mehrere Flüchtlinge auf einmal, „mußte uns das befohlen werden? Wir sind selber gegangen und danken den Deutschen, daß sie uns dabei geholfen haben“. „Also wird Euch geholfen?“, „Gottseidank, es wird geholfen. Bis hierher wurden wir in Lastkraftwagen gebracht, und unser Weitertransport soll mit der Bahn erfolgen“. Aus den weiteren Gesprächen erfuh ich dann, daß diejenigen Flüchtlinge, deren Verwandte sich bereits im Arbeitseinsatz in Deutschland befinden, nach Möglichkeit in derselben Stadt eingesetzt werden. „Wir haben Glück gehabt“, sagte ein junger Mechaniker, „ich habe im Rayon gearbeitet und hatte Gelegenheit, mit dem letzten Transport unser Dorf zu verlassen. Aus unserem Dorf sind wohl alle geflüchtet. Bei Gott, das ganze Dorf ist restlos leer geworden und es wird keiner die roten Machthaber und Befreier mit Freuden empfangen können“. Zum Schluß wandte ich mich an zwei Geistliche, die ebenfalls mit den Flüchtlingen eintrafen, und fragte sie, aus welchem Grunde sie geflüchtet seien. Es gäbe doch in der Sowjetunion wieder einen Bischof und einen Synod, der Sie in Schutz nehmen würde. Der Geistliche wurde nachdenklich und antwortete lächelnd: „Solange der Bolschewismus im Lande herrscht, kann es keinen Bischof geben, und diese Bischöfe, die die jüdisch-bolschewistischen Machthaber jetzt ernannt haben, können wir nicht anerkennen.“

## Wachsende Spannungen in USA

Verbitterte Senatoren — Neue Steuerforderungen

Stockholm, 22. Oktober

Die letzten Berichte von der innerpolitischen Front in den Vereinigten Staaten lassen keinen Zweifel mehr daran, daß die Spannungen wachsen. Der bevorstehende Wahlkampf verschärft selbstverständlich die Gegensätze, die das Land durchziehen. Die Beziehungen zwischen Roosevelt und dem Senat haben sich in keiner Weise verbessert. Die Behandlung, die Roosevelt den von ihrer Reise auf die Kriegsschauplätze zurückgekehrten Senatoren angedeihen ließ, hat erbitternd gewirkt. Die fünf Senatoren, die an der Reise teilnahmen, haben sich mit großer Schärfe gegen den vom Weißen Haus ausgehenden Vorwurf verteidigt, sie hätten die englisch-amerikanischen Beziehungen durch ihre Kritik an England bewußt verschlechtert. Die Senatoren stellen sich demgegenüber auf den Standpunkt, sie hätten an einer solchen Verschlechterung der Beziehungen keinerlei Interesse. Ihre Pflicht als Volksvertreter aber verlange es von ihnen, auf bestehende Mißstände hinzuweisen und die amerikanischen Interessen zu vertreten. Einen weiteren Konfliktsstoff bildet die Frage der neuen Steuerforderungen der Regierung. Die republikanischen Mitglieder des Repräsentantenhauses haben erneut erklärt, sie würden jede Erhöhung der Bundeseinkommensteuer ablehnen.

## An Rumäniens Schuljugend

Ansprache Marschall Antonescu

Bukarest, 22. Oktober

Staatsführer Marschall Antonescu eröffnete am Mittwoch eine Rundfunkstunde für die Schuljugend mit einer Ansprache, in der er erklärte, seine größte Sorge gehöre nach wie vor der Jugend des Landes. Er ermahnte sie, arbeitsam und bescheiden, diszipliniert und tapfer zu sein und die Worte Arbeit, Opferbereitschaft und Geduld zu den Leitworten ihres Lebens zu machen. Sie seien nur so der Ahnen und der Zukunft des Vaterlandes würdig. Das heutige rumänische Volk und sein Staat seien nicht das Ergebnis einer einfachen geschichtlichen Entwicklung, sondern das Ergebnis eines unaufhörlichen Opfers der Vorfahren. Der Kampf geht heute, so erklärte der Marschall, erbitterter und härter weiter als jemals zuvor.

# Die neutralen Tore zum Süden Europas

Falschmeldungen der Gegner und die Wahrheit über die schweizerischen Pässe nach Italien



Die St. Gotthardbahn mit dem 15 km langen Tunnel zwischen dem Vierwaldstätter See und dem Lago Maggiore, die jetzt 61 Jahre im Dienst ist

Einige Tage nach der Bekanntgabe von Badoglio's bedingungsloser Kapitulation verbreitete der britische Nachrichtendienst folgende Meldung: Die Reichsregierung habe von der Schweiz die Überlassung der Alpenpässe für deutsche Truppen- und Kriegsmaterialtransporte nach Italien verlangt. Es hätte keines besonderen schweizerischen Dementis bedurft, um diese Nachricht als eine plumpe Falschmeldung zu entlarven. Immerhin wurde durch sie blitzartig die bedeutende geopolitische und strategische Lage der Schweiz als Hüterin der Zentralalpenstellung nach Einbruch der Angelsachsen am Südrande Europas beleuchtet. Die britische Falschmeldung gab der schweizerischen Öffentlichkeit erneut Anlaß, sich die Frage vorzulegen, wer heute oder in einer späteren Zeit ein Interesse an der Unterbrechung der Alpendurchgänge haben müßte.

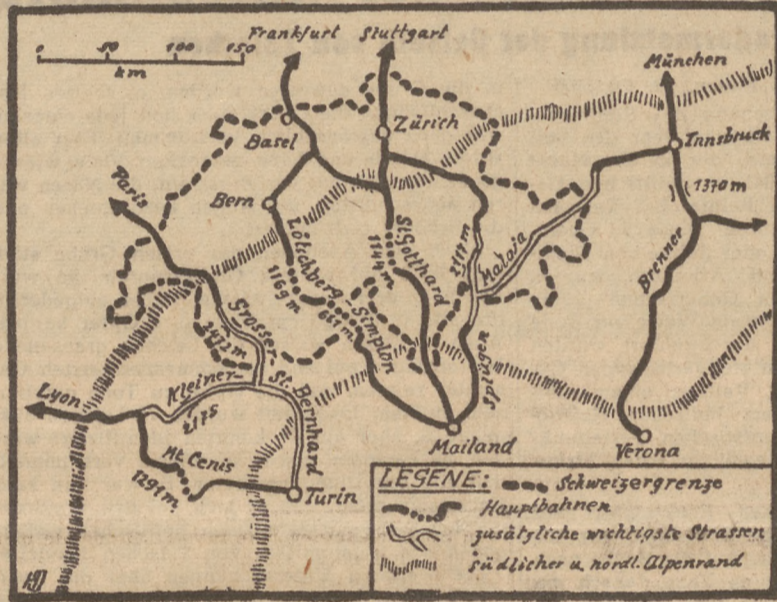
Die Nord-Süd-Verbindungen des sich in einer Länge von 800 bis 1000 Kilometer von der Rhone-Mündung bis zum Wienerbecken quer durch Europa erstreckenden Alpenwall sind nicht sehr zahlreich. Sie haben daher in der europäischen Geschichte schon immer als Bindeglieder der Kulturen eine fast mystische Rolle gespielt und die Landschaft, die sie erschließen, entspricht ihrer strategischen Bedeutung.

Die Reisenden, die in der Vorkriegszeit im D-Zug von Berlin nach Rom fahren, waren nach der schweizerischen Grenzkontrolle nicht mehr von den bevorzugten Fensterplätzen wegzubringen. Ihnen eröffnete sich eine Landschaft von herrlichem Reiz, von urwüchsiger Wildheit und gewaltiger Naturkraft. Hinter dem Bahnknotenpunkt Arth-Goldau, wo die Stuttgarter Zweiglinie sich mit der Basler Zweiglinie vereinigt, beginnt der eigentliche Durchbruch durch den Alpenwall. Senkrecht fallen die Felsen in den tiefblauen Urnersee. In zahlreichen Tunnels und

in den Fels geschlagenen Durchbrüchen schmiegt sich die Bahn eng an das Gebirge. Dort, wo die Bahn das Seeufer verläßt, beginnt die Steigung. In zahlreichen Kehrtunnels schraubt sich der D-Zug in die Höhe. Und in den gleichmäßig hämmernden Schienentakt mischt sich das Rauschen der schäumenden Reuß, deren zu Tal stürzende Wasser gleichzeitig die elektrische Kraft für die bergansteigende Lokomotive liefert. So haben Natur und Technik im inner-

Hier liegt der Sinn unserer Freiheit, der Sinn unserer Demokratie, der Sinn unseres Föderalismus und mithin der Sinn unserer Neutralität."

Die Wacht am Sankt Gotthard gilt vom schweizerischen Standpunkt aus gesehen als Kerngedanke ihrer bewaffneten Neutralität. Das geht aus allen offiziellen Äußerungen von Bundesräten und Militärs hervor. Von allen Alpenpässen ist der Gotthard neben dem Lötschberg-Simplon die weitaus beste und kürzeste Verbindung zwischen dem Norden und dem Süden Europas. Während die Zentralalpen in der Luftlinie nur etwa 150 Kilometer breit sind, dehnen sich die West- und Ostalpen auf 200-300 Kilometer Breite aus. Die Gotthardbahn hat die niedrigste Höhe aller Alpenbahnen zu überwinden. Ihr höchster Punkt erreicht 1144 Meter gegen 1291 Meter der Mont-Cenis- und 1370 Meter der Brennerbahn. Gotthard und Lötschberg-Simplon sind neben dem Mont-Cenis und dem Brenner die bedeutendsten Alpendurchgänge für den modernen Eisenbahnverkehr. Für die friedensmäßige Güterversorgung zwischen dem Deutschen Reich und Italien spielen Gotthard



sten Herzen Europas einen Pakt geschlossen. Dort wo das Tal am wildesten und ödesten erscheint, bohrt sich der D-Zug 15 Kilometer lang unter dem Felsenmassiv hindurch, um auf der andern Seite in die Mittelmeerregion hineinzu stoßen. Hier beginnt unvermittelt eine andere Welt: die südliche.

Wer heute Gelegenheit hat, den Gotthard zu durchfahren, wird unschwer feststellen können, daß ihn die Schweiz schwer bewacht. Überall wimmelt es von Truppen und Material, Brücken, Tunnelingänge, Signalanlagen und Verschiebebahnhöfe sind durch militärische Posten besetzt. Bahnstrecke und Straße werden dauernd abpatrouilliert. Der Sankt Gotthard ist die älteste und größte Festung der Schweiz. Er ist aber nicht nur Festung, er ist gleichzeitig Mythos der Eidgenossenschaft. Während die Bahn den heiligen Berg durchfährt, steigt die Straße bis auf 2200 Meter Höhe an. Ja, nach der nördlichen Tunnelstation Göschenen beginnt sogar erst der wildeste Teil, die sogenannte „Schöllenenenschlucht“ mit der „Teufelsbrücke“. Von ihr heißt die Sage, daß die Vorfahren der heutigen Schweizer schon vor mehr als 1000 Jahren mit den primitivsten Mitteln einen Saumpfad in den Fels geschlagen hätten, um dem deutschen Kaiser den Alpenübergang zu erleichtern. Zum Dank dafür habe der Kaiser die Bewohner der Gotthard-Talschaften als reichsunmittelbar erklärt und aus ihr wiederum sei im Kampfe gegen die territorialen Gewalten die schweizerische Eidgenossenschaft entstanden. Wie dem immer sei, man begreift jedenfalls, daß der Gotthard für die Schweizer ein „heiliger Berg“ ist, denn ohne ihn wäre der Bund der Eidgenossen wahrscheinlich nie zustande gekommen. Die Talschaften von Uri, Schwyz und Unterwalden erhielten ihre Freibriefe, weil sie treue Wächter des wichtigsten Alpenüberganges waren und weil der Kaiser an dieser strategischen Linie keinerlei unsichere territoriale Gewalten brauchen konnte. Die Trennung der Eidgenossen vom Reich wurde in dem Augenblick akut, wo sich egoistische Hausmachtspolitik und territoriale Machtstreben über die Reichsidee erhoben und wo der zum Kaiser gekrönte Habsburger die Freibriefe der Eidgenossen zerreißen wollte.

Der schweizerische Dramatiker Max Eduard Liehburg hat die Behütung der Alpenpässe im Dienste Europas als die eigentliche Zweckbestimmung der Schweiz und ihrer Neutralität dargestellt. Wer seine aus dem Jahre 1932 stammende Dichtung „Das neue Weltbild“ heute liest, wird sie als erstaunlich aktuell bezeichnen. Es heißt dort: „Die Schweiz als Land der Freiheit“ ist eine Deutung des 18. Jahrhunderts, eine Deutung, die eine entscheidende Wahrheit in sich birgt, aber nicht ihr letztes ist. Wir ahnen tieferes... Treue zu Eid und Schwur, den wir allen Völkern geschworen, und lautet also: Wie wir beschirmt, gehütet den heiligen Paß, der die Völker verbindet, bekämpfen aber, was sie entzweit, knechtet und hemmt. Unsere Treue ist die Treue zum abendländischen Reich, zum europäischen Gedanken, zur ökonomischen Idee.

und Lötschberg-Simplon eine entscheidende und bedeutende Rolle. Die Schweiz ist kraft Völkerrecht nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, diesen Güterverkehr zu vermitteln.

Die Alpenpässe haben heute angesichts der Bedrohung aus dem Süden eine noch größere Bedeutung erlangt. Die Wacht am Sankt Gotthard indessen soll den Krieg vom „heiligen Berg“ im Herzen Europas fernhalten, das ist, wie die Schweizer sagen, Sinn ihrer Neutralität.

Dr. Hans Jenny, Zürich

## „Azad Hind“

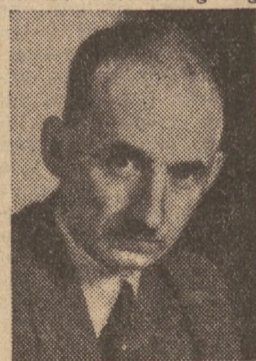
Provisorische indische Regierung

Schonam, 22. Oktober

Subhas Chandra Bose, der Präsident der indischen Unabhängigkeitsliga in Ostasien und gleichzeitig der Führer der indischen Nationalarmee, verkündete der Welt am Donnerstagmorgen die Errichtung der provisorischen Regierung „Azad Hind“ (Freies Indien).

## Hans Kehrl

Es ist vielleicht bezeichnend, daß einer der aktivsten Männer der deutschen Wirtschaftsverwaltung den Weg aus der Wirtschaft selbst in die Verwaltung angetreten hat. Denn der



vor einiger Zeit zum Leiter des Planungsamtes und des Roh- und Grundstoffamtes im Reichsministerium für Rüstungs- und Kriegsproduktion berufene Präsident Hans Kehrl stammt aus einer alten niederlausitzer Tuchfamilie, hat selbst nach seiner Schulausbildung praktisch am Webstuhl gearbeitet und von 1921 bis 1923 in verschiedenen Betrieben der Textilindustrie in Amerika Stellungen innegehabt. Nach seiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten, wo er Gelegenheit hatte, die Gesetze moderner Massenproduktion mit ihren Vor- und Nachteilen kennenzulernen, trat er in den Betrieb seines Vaters ein, den er seit dem Jahre 1926 leitet. Vom Jahre 1933 an trat er außerhalb der fachlich betrieblichen Sphäre stärker in Erscheinung als er erst Präsident der Industrie- und Handelskammer für die Niederlausitz und dann Gauwirtschaftsberater des Gaues Kurmark wurde. Ihm wurde in den Jahren 1935 bis 1937 der Auftrag erteilt, die Großproduktion des deutschen Spinnstoffes, Zellwolle, aufzubauen. Damit hatte er eine der wichtigsten Versorgungsaufgaben des Reiches

## Amerikanisches Großraumgebiet?

Unübersehbare Hindernisse für die Verwirklichung  
Von Otto Steiniger.

Unter der Regierung Roosevelt wurde der Begriff der „westlichen Hemisphäre“ geprägt, die weiter nichts darstellt als ein Großraumgebiet gewaltigsten Ausmaßes. Mit dem Lockruf dieser Hemisphärenpolitik hat man die kleinen lateinamerikanischen Staaten einzufangen und vor den eigenen Karren zu spannen gesucht, denen man durch die amerikanische Propaganda in Presse, Rundfunk, Film und auf jedem sonstigen Gebiet die Vorstellung einzupflanzen trachtete, das Streben Deutschlands und Japans nach Schaffung eigener Großraumgebiete bedeute für sie irgendwie eine Gefahr, bedeute vor allem imperialistischen Machthunger.

Nun liegen die Dinge aber so, daß — vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet — die Vorbedingungen für die Schaffung eines Großraumgebietes auf amerikanischem Boden ungleich ungünstiger sind als auf europäischem oder asiatischem. Während beispielsweise auf dem europäischen Festland Deutschland in hohem Maß gerade das aufweist, was diejenigen europäischen Staaten, die sich seinem Großraumgebiet anschließen würden, eben nicht besitzen — vor allem gilt das hinsichtlich der industriellen Produktion —, ist es in Amerika doch so, daß in vieler Hinsicht unter den iberoamerikanischen Nationen direkte Konkurrenten der USA bestehen, die die Schaffung eines amerikanischen Großraumgebietes nur mit erheblichen eigenen Opfern bezahlen würden, oder für die eben in den USA selbst grundlegende Umwälzungen herbeigeführt werden müßten.

Man denke nur einmal an die landwirtschaftliche Konkurrenz Argentiniens mit den USA und Kanada (das ja schließlich auch zur westlichen Hemisphäre im Roosevelt'schen Sinne gehört, und das aus dem politischen oder doch zum mindesten wirtschaftlichen Verband des Britischen Reiches zu lösen eifrigstes Bestreben Washingtons war und ist!) Argentinien ist ein Getreideproduzent allererster Prominenz — genau so aber USA und Kanada. Argentinien ist ein Gefrierfleischlieferant erster Größe — aber gebe es wohl einen größeren als die Vereinigten Staaten? Und dasselbe gilt für die Produktion von Häuten, Leder, Wolle und ähnlichen Erzeugnissen. Letzten Endes ist diese Verwandtschaft ja auch mit ein Grund dafür, daß sich Argentinien in diesem Krieg nicht vor den Karren der Yankees hat spannen lassen.

Und dasselbe gilt — wenn auch in etwas abgeschwächterem Maß — schließlich auch für Brasilien. Man denke nur einmal an die riesige brasilianische Baumwollproduktion! Baumwolle ist ja heute schon der zweitwichtigste Stapelartikel der brasilianischen Volkswirtschaft. Und über kurz oder lang wird sich die brasilianische Baumwolle an Stelle des heute noch vorherrschenden Kaffees an die Spitze der großen Artikel der brasilianischen Volkswirtschaft setzen. Baumwolle ist aber auch eins der hauptsächlichsten Erzeugnisse der Volkswirtschaft der USA. Man wird sich also darüber entscheiden müssen, ob man dem argentinischen Gefrierfleisch oder dem nordamerikanischen den Vorzug geben will, ob man die brasilianische Baumwolle begünstigt oder die amerikanische. Und diese Aufzählung ließe sich immer noch weiter fortsetzen. Sollte tatsächlich eine amerikanische Produktion künstlichen Gummis ganz großen Stils aufgezogen werden können, so bedeutete das ja auch wieder nur den Genickstoß für die heute mit allen Mitteln geförderte und aus dem Boden gestampfte brasilianische Kautschukgewinnung. Genau so wie der künstliche Salpeter, der in den Fabriken der USA produziert wird, dem chilenischen natürlichen Nitrat der gefährlichste Konkurrent sein und bleiben muß.

Die Hindernisse für den Aufbau einer amerikanischen Großraumwirtschaft sind also unübersehbar. Roosevelt wird entweder von seinen ehrgeizigen Plänen reichlich abschreiben müssen — also etwa auf Mittelamerika und Westindien neben dem eigentlichen Territorium der USA sich beschränken müssen —, oder doch auf jenen Teil beider Amerika, der dem Karibischen Meer, dem Golf von Mexiko im Norden und Süden benachbart liegt. Es würden dann also außer den Vereinigten Staaten, Mexiko, den westindischen Inseln und den kleinen mittelamerikanischen Republiken noch Venezuela, Kolumbien, Ecuador, die drei Guayanas und der



Der Simplon-Paß



Der Klausen-Paß

# Der Kraftstrom durch die Nacht

Auf der Rollbahn zurück in neue vorbereitete Stellungen - Eine Division setzt sich ab

Norden Brasiliens dazu gehören. Man hat ja auch früher schon in gewissen Kreisen Nordamerikas von der Schaffung eines riesigen amazonischen Reiches geträumt, zu dem das heutige brasilianische Amazonasgebiet und die angrenzenden Staaten gehören würden. Und es war nicht zuletzt die Angst vor derart ehrgeizigen Yankeeplänen, was die Brasilianer bereits im Jahre 1940 dazu führte, den Ausbau ihres eigenen Amazonasgebietes auf das Regierungsprogramm zu setzen. Damals eilte Präsident Vargas selbst an Ort und Stelle und hielt in Manaus — im Herzen des brasilianischen Amazonasgebietes — jene leidenschaftliche Ansprache, die in Brasilien als die „Amazonas-Rede“ bekannt und berühmt wurde und dort auch heute noch als eine Art politisches Glaubensbekenntnis in den Schulen vorgelesen und verbreitet wird. Es wurde darin unmißverständlich erklärt, daß Brasilien derartige Geistes — ganz gleich, woher sie auch immer kommen mochten — mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten würde. Es war damals absolut klar, daß sich diese Worte einzig und allein an die Adresse der Yankees richteten. Denn niemand sonst hätte ja aus einer Abspaltung des Amazonasstaates von Brasilien Nutzen ziehen, dazu auch nur die nötigen Machtmittel aufweisen können.

Man sieht also, daß die politische Schaffung jenes von Roosevelt erträumten amerikanischen Großraumgebietes mit Konfliktoffen geladen ist. Denn auch im eigenen Lande mehren sich die Bedenken. Die amerikanischen Farmer wettern gegen die südamerikanischen Konkurrenten und wenden sich gegen die Bevorzugung der Produkte jener Länder, die sich in einem für sie selber katastrophalen Sinne auswirken würde. Und die Südamerikaner wieder denken nicht daran, sich etwa auf den Stand bloßer Satellitenwirtschaften der allmächtigen USA herabziehen zu lassen, die dann nur noch das produzieren würden, was jene benötigen, das abnehmen, was jene ihnen liefern.

So lange dieser Krieg dauert, wird sich diese durch den Widerstreit der Interessen bedingte Gefahr vielleicht durch die riesigen Anforderungen, die das amerikanische Heer einerseits und die Alliierten durch die amerikanischen Pacht- und Leihlieferungen andererseits stellen, überbrücken lassen. Sobald aber erst einmal dieser Krieg vorüber ist und die Weltwirtschaft wieder in ihren altgewohnten Bahnen läuft, wird sich die Widersinnigkeit der Rooseveltischen Ideengänge aller Welt kundtun. Und dann wird auch für diejenigen vertrauensvollen Seelen, die sich durch das Flötenspiel des Rattenfängers von Washington einlullen ließen, die bittere Stunde der Erkenntnis schlagen.

## USA-Soldaten heute

Feststellungen von der Mittelmeerfront

Genf, 22. Oktober

Ein bekannter USA-Schriftsteller und Journalist hat nach einem Besuch an den Mittelmeerfronten einen Bericht an die Zeitung „York Leader“ gesandt, in dem er seine Eindrücke über die Moral der USA-Truppen in Nordafrika und in Italien schildert. Die englische Zeitschrift „New Leader“ druckt diesen Bericht ab, in dem es u. a. heißt: „Im letzten Krieg waren unsere Soldaten leichten Herzens und froh, wenn sie marschierten. Aber das auch nur, weil sie wußten, was ihnen die Zukunft bringt. In diesem Krieg singt der USA-Soldat nicht mehr. Er kämpft und arbeitet unter einer schweren Sorgenlast. Er hat Angst vor dem, was ihn nach dem Kriege erwartet. Denn er fürchtet eine Depression, die den Weltkrieg 1914/18 als einen Erholungsurlaub erscheinen läßt.“

## Volksdeutsche Jugendführer bei Rosenberg

220 volksdeutsche Jugendführer und -führerinnen aus Transnistrien, der Ukraine und Litauen, die einzelne deutsche Gauen besuchten, die für ihre Heimatbezirke die Patenschaft übernommen haben, wurden in der Reichshauptstadt von Reichsminister Rosenberg empfangen.

## Das Schlesische Streichquartett

Gastkonzert in Krakau

Die Kulturvereinigung des Generalgouvernements trat nun zum zweitenmal mit einem öffentlichen Konzert auf den Plan, diesmal mit einem Kammermusikabend des in Krakau bisher noch unbekanntem Schlesischen Streichquartetts (Franz Schätzer, 1. Viol.; Georg Olowson, 2. Viol.; Emil Kessinger, Bratsche; Albert Müller-Stahlberg, Violoncello). Es wäre verfrüht, wollte man nach lediglich zwei Veranstaltungen über die Arbeit der Gesellschaft schon ein Urteil fällen; es läßt sich aber schon jetzt herauslesen, daß die Kulturvereinigung nur das Beste der Pflege für würdig hält, daß sie, sofern sie Künstler von außerhalb heranzieht, darauf bedacht ist, die vorbildliche deutsche Leistung herauszustellen. Sie könnte sogar noch einen Schritt weiter gehen und Besonderheiten wagen, wie etwa künstlerische Gebiete zu erschließen versuchen, für die erst ein breiterer Kreis gewonnen werden müßte; die an der Arbeit der Kulturvereinigung interessierter Kreise sehen sogar der außerhalb des Konzert- und Veranstaltungsbetriebes liegenden Pionierarbeit mit besonderen Erwartungen entgegen etwa nach der Richtung hin, daß sich beispielsweise dem kunstbegehrtesten Nichtfachmann einige bisher in Krakau noch nicht realisierte Möglichkeiten zur engeren Beschäftigung mit verschiedenen Zweigen der Kunst böten. Die Diskussion über diesen Fragenkomplex ist lebhaft — ein gutes Zeichen dafür, daß sich an die Arbeitsplanung der Kulturvereinigung vielerlei Hoffnungen knüpfen.

Das Konzert des Schlesischen Streichquartetts war, wie eingangs angedeutet, ein recht erfreuliches Ereignis. Es ist nicht ohne Reiz, in einer Stadt mit nur jungen Quartettvereinigungen von Zeit zu Zeit das Spiel langjährig bestehender Quartette zu hören; denn auch die künstlerische Atmosphäre wird abwechslungsreich belebt durch solchen musikalischen Austausch. In den Schlesien lernte man eine hochqualifizierte Musikergemeinschaft kennen, die sich ein nicht wenig anspruchsvolles Programm ausgewählt hatte. Haydn, Schumann, Reger — um diese drei Pole

PK. Seit Tagen haben die Sowjets starke Kräfte in der Flanke der Division gegen die Hauptrollbahn des Abschnittes vorgetrieben. Das taktische Ziel dieser Angriffe war eindeutig: in den Rücken der Division zu gelangen, sie abzuschneiden oder in das Sumpfgelände südlich der Straße abzurängen und damit eine Bresche für den Durchbruch in nordwestlicher Richtung auf der dann ungedeckten Rollbahn zu erzwingen.

Die Rollbahnen sind in den straßenarmen oder wegelosen Gebieten hier von ausschlaggebender Bedeutung für die militärischen Operationen. Auf ihnen müssen sich die Bewegungen und Verschiebungen der Massen, vor allem der schweren Waffen und des Nachschubs an Munition, Verpflegung und Truppenreserven vollziehen. Von ihnen aus werden die ungezählten Versorgungswagen in die Frontbreiten auf Feldwegen, über Stoppelfelder, durch Wälder und zwischen den Sümpfen hindurch gespeist. Ihr Besitz ist die unerläßliche Vorbedingung jeder größeren Operation und jeden Erfolges in Angriff oder Abwehr. Sie sind die Schlagadern des Krieges in diesem mammutartigen Raume.

Die Division ist seit Tagen darauf vorbereitet gewesen, sich, sobald der Befehl kommt, vom Feinde zu lösen. Heute am Abend kam der Befehl. Und nun entspringt aus ungezählten Quellen plötzlich ein unvermutetes Strömen und verdichtet sich auf der Rollbahn zu einem mächtigen, von magischer Hand begünstigten und geleiteten Flusse. In den letzten Tagen gliedert der Verkehr auf der breiten Heerstraße einem spärlichen Rinnsal in breitem Bett: ein paar Kommandofahrzeuge tagsüber, am Abend und im Morgengrauen die Verpflegungsfuhrwerke der

in Stellung liegenden Einheiten. Die Weite des Raumes hatte Kompanien und Batterien, Regimenter und Abteilungen fast spurlos verschluckt und nur das Kleine, Vereinzelte übriggelassen.

Nun belebt sich die dunkle Weite mit der Dynamik des Machtvollen, all das Unsichtbare hat sich plötzlich weit und breit erhoben, strömt nun auf aberhundert ungeahnten Adern in sicherer Ordnung heran und füllt die große, nächtliche Straße mit dem dunklen, verhaltenen Klange eines unpersönlichen Elementes. Die Nacht ist mondhell und sternklar und will uns wohl, den Grenadiere, Kanoniere und Fahrer.

Die Kompanien vorne haben die Munitionsreserven und das schwere Gerät auf die leichten Karren verladen. In langen Reihen Mann hinter Mann marschieren sie aus dem bisherigen Kampfraum ab. Strahlenförmig ziehen sich die Kompanien und Bataillone aus dem Bogen heraus. Die vordersten Einheiten setzen sich als erste ab. Nachhuten sichern die entstehenden Leeräume und folgen in festbestimmten Zeitabständen nach. Mit ihnen folgen die Sperrkommandos: Brücken, Übergänge und Durchlässe gehen in die Luft. Die polternden Donnerschläge der Sprengungen erschüttern in Abständen — Glockenschläge des termingerechten Vollzuges der großen Bewegung — die Stille der Nacht. Der Bogen schrumpft zusammen, wie eine langsam sich leerende Ballonhülle. Und die Grenadiere marschieren, die Munitionskisten klackern leise, die Gurte um den Nacken, die Maschinengewehre auf den Schultern, die Helme am Koppel klirren im Takte müder und doch unerbittlicher Schritte.

Ringsum brennen Dörfer. Mit schaurigem Ingrimme triumphieren die entfesselten Flammen

über das Dunkel der Hügel. Heller Purpur weht mit zuckenden Fahnen gegen den Himmel, der Wind reißt sie in trunkener Wildheit mit sich fort, gewaltige Qualmschwaden verhängen die Gestirne am Horizont mit Düsternis. Wie glühendes Silber gleißt die Gerippe der hölzernen Dörfer in den Gluten, und das Ächzen des Gekältes knistert weit und breit zu uns her. Der Widerschein der gewaltigen Fackeln, das Fludum des Dämonischen fällt gedämpft auf unsere Marschstraße. Fahl und weiß und unwirklich stehen die Telegraphenmasten wie Denkmale des hilflosen Erschauerns in diesem Zwielicht des Unerbittlichen...

Weiter hinten rollen die Kolonnen. Bespannte Batterien ziehen aus den Feldern herein, schwere Artillerie rumpelt mühsam aus den Gehölzen hervor auf die Rollbahn, die Zugmaschinen rasseln und brummen. Motoren heulen, knurren. Die Luft ist gebeizt von Benzingeruch, der stikige Niederschlag von Verbranntem säuert in der kalten Nachtluft. Der Mond segelt gelb und schief und nieder hinter den silbrigen Schleier der Birken, dem schwarzen Gefieder der Tannen neben uns her. Und die Kolonnen rollen, zwei, drei nebeneinander. Auf der Außenseite der Rollbahn ziehen die Pferdefuhrwerke geduldig voran. Da und dort traben Kühe willig und folgsam wie Hunde hinter einem Troßwagen. Die Fahrer kauern dunkel auf den Böcken, kaum zu unterscheiden von den hochgepackten Lasten. Auf den Handpferden die Reiter. Zügelgeklirrt. Lederzeug knirscht, und die Motoren brummen und stöhnen. Manchmal kreischen die Bremsen jäh, und ein unentwirrbares Chaos scheint mitunter an den Engpässen der Straßenbrücken die endlosen Schlangen zu verknäueln. Dann blitzt sekundenlang einmal die Tarnlichter vorsichtig auf.

Eine unendliche Gelassenheit und Geduld aber beherrscht dieses wuchtige Bewegung, und mit der Instinktkraft riesenhafter Wesen winden sich die kilometerlangen Schlangen bedächtig und behutsam aneinander vorbei, entwirrt sich das scheinbar Unentwirrbare jedesmal zielsicher. Und dann sind die neuen Räume erreicht, dann scheidet da ein Troß ab, biegt dort eine motorisierte Kolonne seitab und hier eine Batterie; und ebenso plötzlich und geheimnisvoll, wie er anschwoll, versickert und verebbt dieser nächtliche, schwerflüssige Strom, löst sich das mächtige Wesen wie ein einmaliges und rätselhaftes Phänomen dieser Nacht wieder in das Unsichtbare auf. Ein einsamer Reiter trabt noch voran, trabt wie ein vergessener Herold des verschwundenen Heerbanes weiter. Weich klopfen die Hufe im Sand. Über den Feldern zuseiten der Straße verhallen Rufe. In einem Dorf eine befehlende Stimme, ein Pferd wiehert aus dem Grunde der dunklen Ferne, dann hat die Nacht und die Weite abermals alles aufgeschluckt...

Als die Grenadiere die neue Stellungslinie im frühesten Morgengrauen erreichen, stehen hinter ihnen die Panzerjäger, die Infanteriegeschütze, die Feldhaubitzen und Mörser schon wieder feuerbereit an ihren Plätzen. Ein vielfältiges Netz von Nachrichtenmitteln verbindet bereits die Einheiten wieder fest mit den Führungsstellen. Das bedeutet für einen Truppenverband soviel wie die volle Aktionsfähigkeit aller Nerven und Glieder für einen Menschen, der handeln und kämpfen muß. Ein kompliziertes, in seinem äußeren Vollzug verwirrendes Manöver von einem für die Truppe und die weitere Kampftwicklung ausschlaggebenden Rang ist mit minutiöser Präzision durchgeführt worden. Der Plan des Gegners ist vereitelt, sein blutiger Einsatz war vergebens. Er findet die Rollbahn abermals an jener Stelle fest verriegelt, an der er sie nach so kostspieligem Aufwand nun endlich aufzubrechen hoffte.

Kriegsbericht Hannes Kremer

## Erneut bolschewistischer Massenmord

Die Niedermetzlung der Geiseln von Telschen

Kauen, 22. Oktober

Die neueste Veröffentlichung des Studienbüros in Wilna bringt Einzelheiten über den bolschewistischen Massenmord, der in der Nacht vom 24. zum 25. Juni 1941 an politischen Gefangenen im Walde von Rainiai bei Telschen in Westlitauen verübt wurde. Diese 73 Gefangenen, zumeist Studenten oder Söhne von Kleinbauern, Angestellten und Arbeitern, wurden nicht durch den üblichen Genickschuß „liquidiert“, sondern auf grausamste Weise zur Tode gequält. Vorbereitet und durchgeführt wurden die Ermordungen von dem stellvertretenden Gefängnischef von Telschen, Vaitkus, einem jüdischen Gefängnisarzt, einem jüdischen Gefängnisaufseher, zwei kommunistischen Parteifunktionären des Kreises und zwei jüdischen Tschekabeamteten.

Als die bolschewistischen Funktionäre vor den Deutschen aus Telschen flüchteten, war das Gefängnis vollkommen leer. Auf der Suche nach Autoersatzteilen stieß wenige Tage danach ein Angehöriger der Feuerwehr von Telschen am Waldrande auf einige Benzinflaschen und herumliegende Autoreifen. Bei weiterem Suchen fand der Betreffende weiter im Walde eine Dynamomaschine, drei Dieselmotoren, einen großen Wasserbehälter wie auch die Reste eines großen Scheiterhaufens. Zunächst sah es so aus, als ob sowjetische Truppen auf ihrer Flucht vorübergehend haltgemacht hätten. Dabei stieß der Betrachter an einer Stelle auf Grabspuren. Diese Stelle war geschickt mit Moos bedeckt und mit Stacheldrahtresten besät. Außerdem waren zwei Tannenbäume frisch gesetzt worden.

Unter Leitung des zuständigen Polizeichefs wurde sofort eine Kommission zusammengerufen und mit den Nachgrabungen begonnen. Die Leichen waren in den verschiedensten Stellungen

in die Grube geworfen worden, es fehlten fast ausschließlich die Oberkleider und jede einzelne war ganz unmenschlich verstümmelt. Fast allen waren Hände und Füße gebrochen, viele wiesen große Wunden auf der Brust auf, die Nasen waren abgeschnitten, die Augen ausgestochen und die Schädel zertrümmert.

Nach dem Ausheben der ersten Grube stieß man bald auf weitere Grabspuren. So wurden noch drei weitere Massengräber aufgedeckt, die alle in 25–30 cm Tiefe ihre Opfer bargen. Auch in diesen wiesen die Leichen grausamste Verletzungen auf und die schmerzverzerrten Gesichter zeigten, daß die Opfer zu Tode gefoltert sein mußten. Insgesamt wurden 73 Leichen ausgehoben, aber nur 27 konnten identifiziert werden, 46 Personen waren so schwer verstümmelt, daß alle Ermittlung versagten. Es war nun kein Geheimnis mehr, daß es sich bei den Ermordeten um die verschwundenen politischen Gefangenen des Gefängnisses von Telschen handelte.

Die weiteren Untersuchungen über die grausige Mordtat brachten nun Einzelheiten über die Vorbereitungen ans Tageslicht. Hiernach stand einwandfrei fest, daß der Gedanke zur Liquidierung von dem jüdischen Gefängnisarzt Gutmann ausgegangen war. Da man aber den zur Verfügung stehenden eigenen Kräften nicht ganz traute, paßte man eine Abteilung sowjetischer Soldaten, die auf ihrer Flucht vorbeikam, ab. Der Jude Gutmann führte die Verhandlungen mit dem Offizier der Truppe, worauf dann das Gefängnis von den Soldaten, die mit schweren Maschinengewehren bewaffnet waren, umzingelt wurde. Bevor die Gefangenen dann zur Mordstelle geführt wurden, wurden sie einzeln aus ihren Zellen herausgeführt und im Raume der Aufseher gefesselt. Dann schaffte man sie in bereitgehaltenen Lastwagen zu dem vier Kilometer entfernten Wäldchen.

kreisten alle Bemühungen. Drei recht unterschiedliche Stilarten galt es also zu vermitteln. Das hervorragende Sich-Einfühlen in die so verschieden temperierte Musik war es dann auch, was dem Abend die besonders delikate Würze gab. Der Haydn (Quartett op. 77 Nr. 2 in F) strotzt von kerniger, bäuerlicher Kraft; ihn beherrscht in allen Phasen eine gewisse liebenswerte Naivität des Ausdrucks. Einfach und schlicht blieb die Zeichnung selbst in dem Andante, das so froh und unbelastet, wie man es sich nur wünschen konnte, und in leichtem Gehschritt gehalten war. Das darauf folgende Quartett op. 41 Nr. 3 in A-dur von Robert Schumann enthielt die dunkle Schwüle des Gefühls vom ersten Takte an. Was sie im espressivo des Anfangs versprochen hatten, das erfüllten die Musiker bis zum letzten Takte. Sie entwarfen eine prachtvolle, sehr farbige Schumann-Interpretation. Die Technik ihres Zusammenspiels entsprach dem Kompositionsprinzip Schumanns auf das genaueste. Welche Sorgfalt legten die Instrumente auf die gesangliche Führung der frei einsetzenden Melodie- und Nebenstimmen! Wie prägnant waren die Fugato-Stellen deklamiert und wie großartig entwickelte man das Klangvolumen des dichten akkordischen Satzes! Um einige Grade subjektiver gesehen war das große Es-dur-Quartett op. 109 von Reger. Die Musiker spürten den differenzierten Klangwerten mit hochgradiger Sensibilität nach und verfahren bei der Nachzeichnung mit jener notwendigen Großzügigkeit, die allein es vermag, den vulkanischen Charakter oder auch die manchmal etwas labile Energie des Werkes zutage treten zu lassen. Auf das Können der Musiker einzugehen, nachdem der Effekt ihres Spiels hier skizziert worden ist, dürfte sich erübrigen. Die Hörer dankten begeistert.

Gerda Pelz

## Kulturvereinigung Ostpreußens

200 Jahre Kgl. Deutsche Gesellschaft

Im November dieses Jahres kann die „Königliche Deutsche Gesellschaft“ in Königsberg den Tag ihres 200jährigen Bestehens begehen. Sie ist von dem Königsberger Professor Flottwell auf Anregung Gottscheds nach dem Muster der Leipziger „Deutschen Gesellschaft“ gegründet worden, und der Zweck war Pflege und Veredelung der deutschen Sprache und Literatur. Auch sie führte zunächst den Namen „Deutsche Gesellschaft“. Im November 1743 verlieh ihr Friedrich der Große das Privilegium, sich „königlich“ zu nennen, daher gilt dies Jahr als eigentliches Geburtsdatum. Mit dem Privileg war Zensurfreiheit für alle von der Gesellschaft veröffentlichten Schriften verbunden. Einzelne Mitglieder wollten das Sonderrecht für ihre persönlichen Veröffentlichungen in Anspruch nehmen. Das gab, und zwar unter Kants Protektorat, allerhand Mißlichkeiten unter den Professoren der Universität, die größtenteils der Gesellschaft angehörten. Der Streit wurde vom Akademischen Senat als der Zensurbehörde zuungunsten der Einzelgänger entschieden. Er vertrat den Standpunkt, daß nur die Schriften der Gesellschaft als solcher zensurfrei seien.

Die Gesellschaft hat während ihres 200jährigen Bestehens mancherlei wechselvolle Schicksale erlebt. So wurde sie im Siebenjährigen Kriege während der russischen Besetzung Königsbergs auf einige Zeit suspendiert, weil der Kommandant der feindlichen Besatzung an dem verdächtigen Titel „Königlich“ Anstoß nahm.

Eine bedeutsame Rolle spielte die Gesellschaft während des 19. Jahrhunderts im geistigen Leben Königsbergs. Ihr gehörten alle namhaften Vertreter von Kunst und Wissenschaft an wie der Philosoph Rosenkranz, der Historiker Friedrich Wilhelm Schubert, der Dichter Eichendorff, dessen Werke in den Sitzungen verlesen wurden, der Sprachforscher Lobeck, der Staatsrechtslehrer Zorn, der Literaturhistoriker Baumgart u. a. In neuerer Zeit hat die Gesellschaft ihre Tätigkeit auf alle Gebiete der Wissenschaft und des Geisteslebens ausgedehnt. Seit 1929 gibt sie eine Schriftenreihe heraus, deren Inhalt im wesentlichen die in den Versammlungen gehaltenen Vorträge bilden. Bis jetzt sind dreizehn Hefte erschienen. Die Gesellschaft zählt zurzeit 150 Mitglieder. Während ihres nunmehr 200jährigen Bestehens hat sich die „Königliche Deutsche Gesellschaft“ zu einem bedeutsamen Faktor des ostpreussischen Kulturlebens entwickelt.

## 50 Jahre flämische Oper

Ein Jubiläum in Antwerpen

Die „Kominklijke Vlaamse Opera“ in Antwerpen, die soeben ihr fünfzigjähriges Jubiläum gefeiert hat, blickt auf eine an Wechselfällen reiche Geschichte zurück. Das große Gebäude, in dem sie ihren Sitz hat, wurde allerdings erst über zehn Jahre später erbaut und am 17. Oktober 1906 eingeweiht. Es gehörte zur Zeit der Gründung der Oper großer Mut einiger Pioniere der flämischen Musik dazu, gegenüber den Erfolgen des „Théâtre Royal“ das damals in seiner Blütezeit stand, den Nachweis führen zu wollen, daß eine Oper nicht unbedingt französisch oder italienisch gesungen werden mußte. Edward Keurvels und Henry Fontaine gründeten damals den „Nederlandsch lyrisch Tooneel“ im flämischen Theater und eröffneten mit einer Vorstellung von Webers „Freischütz“ im Oktober 1893 die flämische Oper, die erst im Jahre 1920 „königlich“ wurde. Die Leitung wechselte oft, und man kam wiederholt nur schwer an der finanziellen Katastrophe vorbei, zumal das neue Unternehmen hartnäckigen Verfolgungen der Konkurrenz ausgesetzt war. Aber es gab auch Stunden des Triumphes wie die Aufführung des „Fliegenden Holländers“ am 13. März 1894, der Siegfried Wagner beiwohnte. Heute erfreut sich die flämische Oper unter Leitung von Hendrik Diels guter Erfolge.

Der Führer beglückwünscht Gustav Frenssen. Der Führer hat dem Dichter Gustav Frenssen in Bartl zur Vollendung seines 80. Lebensjahres telegraphische Glückwünsche übermittelt.

Studiunbeschränkungen an der Universität Heidelberg. In der medizinischen Fakultät werden die Neuaufnahmen erster Semester auf die Zahl 100 beschränkt. Studierende der Medizin vom 2. bis 8. Semester können nicht neu aufgenommen werden; für 9. und 10. Semester wird die Zahl der Neuaufnahmen mit zusammen 50 begrenzt. Zahnmediziner werden von diesen Beschränkungen nicht betroffen. Neuaufnahmen für das Dolmetscher-Institut erfolgen, aber die Gesamtzahl des letzten Semesters darf nicht überschritten werden. Bewerber ohne Reifeprüfung werden wegen Überfüllung des Dolmetscher-Instituts nicht aufgenommen. Ausgenommen von diesen einschränkenden Bestimmungen sind: Soldaten, Versehrt, Kriegerwitwen; ferner Fliegergeschädigte.

# DAS GENERALGOUVERNEMENT

## Mit vereintem Bläserklang

Drei Musikkorps konzertierten in Warschau

Warschau, 22. Oktober  
Wehrmachtkonzerte nehmen im kulturellen wie im politischen Leben des deutschen Volkes von jeher ihren festen, ehrenvollen und viel beachteten Platz ein. So durfte eine solche Veranstaltung im Programm der Warschauer Tage „Kultur und Wehrmacht“ bestimmt nicht fehlen. Zu einer geschlossenen Soldatenveranstaltung im „Haus Roma“ versammelten sich auf dem Konzertpodium je ein Musikkorps der Wehrmacht, Polizei und Waffen-SS. Die stattliche Musikerschar vereinigte sich zu einem imposanten Klangkörper, der mit seinem schneidenden, mitreißenden Spiel im Saale begeistertes Echo weckte. War es schon äußerlich ein schönes Bild, wie hier in eifrigem Einsatz Kameraden für Kameraden spielten, so war es doppelt erfreulich, daß das Gebotene auf bemerkenswerter Leistungshöhe stand und dem Können und Willen der Spieler von Wehrmacht, Polizei und Waffen-SS das beste Zeugnis ausstellte. Die verschiedenen Musikkorps wuchsen zu einer exakten organischen Kraft zusammen, von ihren Musikmeistern umsichtig und mit sicherer Geste abwechselnd geleitet.

Das geschickt zusammengestellte Programm begann mit italienischer und deutscher Opernmusik. Verdis zügig gespielte Ouvertüre zu „Macht des Schicksals“ und sein Triumphmarsch aus „Aida“, dem der leuchtende Bläserklang des Orchesters besonders gut zu Gesicht stand, leiteten über zu zwei von Seeluft durchbrauten Stücken aus Wagners „Fliegendem Holländer“, dem Steuermannslied und dem Matrosenchor. Ein schwermütig-leidenschaftlicher „Rumänischer Tanz“ von Hoffmann ließ orientalische Anklänge erkennen, die ja bis zum Balkan hinüberspielen. In Pressels altvertrautem „Weserlied“ erwies sich der Posaunist als trefflicher Solist, während in Variationen über den Marsch „Der alte Desauer“ ein ganz famoser Trompetenspieler in Erscheinung trat. Mit drei schneidigen und mitreißend gespielten Militärmärschen fand das wohlgelungene Konzert seinen begeistert aufgenommenen Höhepunkt und Ausklang.

Hans Piroth

## Das GG flaggt zum Vierjahrestag

Deutsche Bevölkerung und Dienststellen

Krakau, 22. Oktober

Anlässlich der Feierlichkeiten „Vier Jahre Generalgouvernement“ werden die deutsche Bevölkerung und die deutschen Dienststellen aufgefordert, der Bedeutung des Tages entsprechend am 26. Oktober zu flaggen.

## Das Führerprinzip in der Verwaltung

Ein Vortrag von Generalgouverneur Dr. Frank

Krakau, 22. Oktober

Am morgigen Sonnabend, 23. Oktober, vormittags 11 Uhr, findet im Festsaal der ehemaligen Neuen Universität Krakau die Eröffnung des Wintersemesters 1943/44 der Verwaltungskademie des Generalgouvernements mit einem Vortrag von Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank über das Thema „Das Führerprinzip in der Verwaltung“ statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird Generalgouverneur Dr. Frank aus Anlaß der vierten Wiederkehr des Tages der Gründung des Generalgouvernements die Verleihung von Kriegsveterandenkreuzen an eine größere Anzahl von Gefolgsschaftsmitgliedern der Verwaltung des Generalgouvernements vornehmen.

## Großkonzert der roten Büchsen

Zur zweiten Büchsenammlung fürs Kriegs-WHW

Krakau, 22. Oktober

Die zweite Büchsenammlung für das Kriegswinterhilfswerk des Deutschen Volkes 1943/44 wird am 23. und 24. Oktober 1943 von allen haupt- und ehrenamtlichen Politischen Leitern des Hauptarbeitsgebietes „Arbeits- und Sozialpolitik“, von allen deutschen Betriebsführern, Dienststellenleitern, Geschäftsführern und allen betrieblichen Unterführern, von allen deutschen Betriebsobmännern der NSDAP und deren Mitarbeitern in Verbindung mit den sozialpädagogischen und pflegerischen Kräften des Hauptarbeitsgebietes Volkswohlfahrt durchgeführt. Am Sonnabend, 23. Oktober, findet in allen deutschen Betrieben und Dienststellen eine Betriebsammlung statt. Außerdem wird in den deutschen Gaststätten, Kantinen, Kasinos und während der Pausen in den deutschen Kinos und Theatern gesammelt. Am Sonntag, 24. Oktober, gehen die Sammler in die deutschen Gaststätten, deutschen Wohnhäuser, deutschen Siedlungen; ebenso wird bei den Sportveranstaltungen sowie während der Pausen auch in den deutschen Kinos und Theatern gesammelt.

## Auslösung der Antriebskräfte

Postbetriebsappell in Warschau

Warschau, 22. Oktober

Kürzlich führte die NSDAP Distriktstandortführung Warschau, Hauptarbeitsgebiet Arbeits- und Sozialpolitik, einen Betriebsappell bei der Deutschen Post Osten, Distriktspostleitung Warschau, durch. Anwesend waren alle Betriebsgemeinschaften, denen der Leiter des Hauptarbeitsgebietes Diplome und Anerkennungen aus dem

## Schaffende sammeln, Schaffende geben!



Die Einrichtungen der NSV dienen der Gesunderhaltung der deutschen Familie

Dafür Deine Spende am 23./24. OKTOBER

KRIEGSWINTERHILFswerk 1943/44

# Bekenntnis zu den besten Werten des deutschen Volkes

Zwei Ausstellungen im Warschauer „Haus der Deutschen Kultur“ eröffnet - Künstlerisch und dokumentarisch bedeutungsvolle Gemäldeschau - Der Osten als Neuland künstlerisch erschlossen - Querschnitt durch deutsches Schrifttum

Warschau, 22. Oktober

Im „Haus der Deutschen Kultur“ in Warschau wurden von Oberbereichsleiter Monsees im Rahmen der Veranstaltungen „Kultur und Wehrmacht“ die Ausstellungen „Westmärkische Künstler sehen das Generalgouvernement“ und „Buch und Schwert — ein Sinnbild unserer Zeit“ der Öffentlichkeit übergeben. „Mögen viele Jahrhunderte vor uns“, so führte er in seiner Ansprache aus, „den Krieg nur als ein Element der Vernichtung und Zerstörung angesehen haben, für das im Glauben an seine weltanschauliche und kulturelle Sendung gebundene deutsche Volk dieser Krieg als kulturschaffend in die Geschichte eingehen. Nie ist die Sehnsucht des deutschen Volkes nach seinen höchsten Gütern lebendiger gewesen als heute. Viele, die früher ihr Leben in oberflächlichen Bahnen verlaufen ließen, sind heute zurückgekehrt zu den Stim-

men der Kunst, weil in ihnen das Labsal geschlossen liegt, nachdem sich Herz und Hirn sehnen, um den Ausgleich zu finden in der Ruhelosigkeit der Alltagsarbeit. Wenn wir heute im fünften Kriegsjahr die Veranstaltungsreihe „Kultur und Wehrmacht“ durchführen, so ist dies nicht nur Ausdruck für unsere stete Sorge um den Soldaten, sondern auch ein Bekenntnis zu den besten Werten unseres Volkes, damit ihm die ewigen, aus dem geheimnisvollen Schoß strömenden Güter erhalten bleiben. Nicht umsonst haben wir diese Tage, die ja in erster Linie dem deutschen Soldaten gelten, unter das Motto gestellt: „Dafür kämpfen wir“. Und wenn hier in Warschau gleichzeitig zwei Ausstellungen eröffnet werden können, so ist dies nicht nur ein Zeichen für die Stärke unserer kulturellen Aufbauarbeit in diesem Raum, sondern auch ein Beweis dafür, daß unsere Aufmerksamkeit neben der Musik und dem Theater auch dem deutschen Maler und dem deutschen Buch gilt.

Der erste Satz eines Klavierquartetts von Mozart — den Klavierpart spielte Musikdirektor Albert Hölzl — und Gesänge des Deutschen



Ölbild von Richard Becker: „Siedlergehöft in Gelsendorf“ Aufn.: Propaganda-Bildstelle Warschau

men der Kunst, weil in ihnen das Labsal geschlossen liegt, nachdem sich Herz und Hirn sehnen, um den Ausgleich zu finden in der Ruhelosigkeit der Alltagsarbeit. Wenn wir heute im fünften Kriegsjahr die Veranstaltungsreihe „Kultur und Wehrmacht“ durchführen, so ist dies nicht nur Ausdruck für unsere stete Sorge um den Soldaten, sondern auch ein Bekenntnis zu den besten Werten unseres Volkes, damit ihm die ewigen, aus dem geheimnisvollen Schoß strömenden Güter erhalten bleiben. Nicht umsonst haben wir diese Tage, die ja in erster Linie dem deutschen Soldaten gelten, unter das Motto gestellt: „Dafür kämpfen wir“. Und wenn hier in Warschau gleichzeitig zwei Ausstellungen eröffnet werden können, so ist dies nicht nur ein Zeichen für die Stärke unserer kulturellen Aufbauarbeit in diesem Raum, sondern auch ein Beweis dafür, daß unsere Aufmerksamkeit neben der Musik und dem Theater auch dem deutschen Maler und dem deutschen Buch gilt.

Als Generalgouverneur Dr. Frank die Ausstellung „Westmärkische Künstler sehen das Generalgouvernement“ in Krakau eröffnete, stellte er fest, daß der deutsche Maler nicht nur von sich aus das Neuland im Osten erschließen wollte, sondern daß er dem unbewußten Drang seiner Vorväter in den Ostraum wieder folgte, um deren Leistung im Bild festzuhalten und der Heimat als Geschenk wieder zurückzugeben. Daß es gerade die am weitesten nach Westen vorgeschobenen Provinzen sind, die ihre Künstler in solcher Geschlossenheit nach dem östlichen Land des Großdeutschen Reiches entsandten, ist besonders bemerkenswert.

Mein Wunsch, den hier in Warschau lebenden Deutschen eine große Buchausstellung zu zeigen, konnte wegen der hier bedingten Schwierigkeiten leider nicht zur Durchführung gelangen. Weil aber das deutsche Buch neben dem deut-

Chors, der unter seinem neuen Leiter alte deutsche Volkweisen und drei Chöre von Brahms zum Vortrag brachte, bildeten die weitere gut gelungene Ausgestaltung des Programms. Die Ausstellung der westmärkischen Maler ist nicht nur künstlerisch, sondern auch dokumentarisch bedeutsam. Es wurde mit ihr die deutsche Kulturleistung im ehemaligen Polen im Bild behandelt. Eine außerordentliche Vielfältigkeit der hauptsächlich deutschen Merkmale, wie Landschaft, Dorf, Haus und Mensch ist festzustellen. Es sind sieben Künstler, deren Werke die Ausstellung bilden und die zusammen mit über 170 Ölbildern, Aquarellen und Zeichnungen vertreten sind: die Pfälzer Adolf Dörner, Rolf Müller, Walter Perron und Ludwig Schreieck, die Saarländer Richard Becker und Fritz Nehmert und vom Rhein Karl Philipp Spitzer. Nicht jedes einzelne der gezeigten Kunstwerke kann hier einer Sonderbetrachtung unterzogen werden, nur auf einige sei hingewiesen, was keine mindere Bewertung der übrigen bedeuten soll. Bei Adolf Dörner interessieren besonders die Ölmalerei „Blumengarten Schönanger“ und „Motive bei Langenau“, bei Rolf Müller das Ölmalerei „Ein Gang nach Alt-Sandez“ und die Aquarelle „Felder der pfälzischen Dörfer am Dunajez“, „Poprad-Tal“ und „Kapelle in Alt-Sandez“, bei Walter Perron die Aquarelle „Dunajez“, „Dorfstraße bei Gokowice“ und „Weidende Kühe am Poprad“, bei Ludwig Schreieck die Motive aus Korsow, ebenfalls Aquarelle. Richard Becker fesselt in erster Linie durch seine Kreidezeichnungen, wie „Straße mit Schulhaus in Dornfeld“, „Straße in Britigtau“ und „Hauptstraße in Gelsendorf“, Fritz Nehmert durch seine Ölmalerei „Haus des Peter Gayer“ und „Vor dem Gewitter“, „Stallung und Wohnhaus in Hohenbach“. Bei Karl Philipp Spitzer laden namentlich die Ölmalerei „Weg nach Langenau“ und „Alter Ziehbrunnen

Leistungskampf der deutschen Betriebe überreichte. Es erhielten sechs Betriebsgemeinschaften abermals das Diplom des Generalgouvernements für hervorragende Leistungen im Leistungskampffahr 1942/43, vier Betriebsgemeinschaften das Leistungsabzeichen in Bronze für vorbildliche Heimstätten und Wohnungen darüber hinaus wurden acht Betriebsgemeinschaften vom Leiter des Hauptarbeitsgebietes Arbeits- und Sozialpolitik im Arbeitsbereich Generalgouvernement mit Anerkennungen für ihren vorbildlichen Einsatz im Leistungskampffahr 1942/43 ausgezeichnet. Nachdem der Präsident der Distriktspostleitung in seiner Eröffnungsansprache auf die Bedeutung dieses Betriebsappelles hingewiesen hatte, dankte der Leiter des Hauptarbeitsgebietes den versammelten Betriebsgemeinschaften für ihren aktiven Einsatz und umriß noch einmal in großen Zügen den Zweck und Sinn des Leistungskampfes und unterstrich die Notwendigkeit, im fünften Kriegsjahr alle Kräfte zu mobilisieren. Der unerschütterliche Glaube des deutschen Menschen an den Führer, an die Schaffenskraft und Zukunft des deutschen Volkes werden überall die notwendigen Antriebskräfte auslösen, um den endgültigen Sieg sicherzustellen.

## Hülsenfrüchte haben Zucker

Gemüse enthält nicht nur Vitamine und Eiweiß

Krakau, 22. Oktober

Jeder weiß heute, daß die verschiedenen Gemüsesorten über einen großen Vitaminreichtum verfügen, der für unsere Ernährung eine wichtige

Rolle spielt. Untersuchungen haben gezeigt, daß im Gemüse aber auch nicht unbedeutende Mengen von Zucker sind. Kopf- und Blattkohlenarten besitzen einen Gesamtzuckergehalt von 2,56 bis 4,98 v. H. Blatt Petersilie hat 3,32, Hülsenfrüchte (Bohnen) sogar 7,02 und grüne Markerbönsen 6,21 v. H. Zuckergehalt. Weniger kommt dieses wichtige Kohlehydrat in Treib- oder Freilandgurken vor, und am spärlichsten mit 0,7 v. H. in der stärkereichen Kartoffel. Getreide weist einen Durchschnittswert von 2,9 v. H. Gesamtzucker auf, während in den Gemüsen insgesamt 3,7 v. H. Zucker enthalten ist. Außerdem ist Gemüse reich an Eiweißstoffen.

## Kinderbeihilfe für Luftkrieggefährdete

Benachrichtigung des Wohnsitzfinanzamtes nötig

Krakau, 22. Oktober

Beihilfsberechtigten, die aus luftgefährdeten Gebieten in weniger gefährdete Gebiete umquartiert werden, erhalten, wie aus Berlin gemeldet wird, die Kinderbeihilfe auch weiterhin durch das bisher zuständige Wohnsitzfinanzamt. Sie müssen ihre neue Anschrift unverzüglich dem Finanzamt, das die Kinderbeihilfe bisher gezahlt hat, anzeigen, damit eine Verzögerung bei der Auszahlung der Kinderbeihilfe nicht eintritt. Beihilfsberechtigte, die ihren Wohnsitz endgültig aus den luftgefährdeten Gebieten in weniger gefährdete Gebiete verlegen, müssen das ebenfalls dem bisher zuständigen Wohnsitzfinanzamt mitteilen. Für die weitere Auszahlung der Kinderbeihilfe wird bei ihnen das Finanzamt des neuen Wohnsitzes zuständig.

in Huszka“ zu längerer Betrachtung ein. Festzustellen ist bei allen die intensive Konzentration von Phantasie und Empfindung auf eine Bildwirkung hin und die Erkenntnis des Wertes der rhythmischen Linie und der harmonischen Farbe. Ein Sonderraum bringt in verschiedenen Karten; die von dem Graphiker Otto Birmeyer auf Grund wissenschaftlicher Forschungen angefertigt wurden, den starken Anteil des deutschen Westens an der Ostbesiedlung zum Ausdruck. So wird u. a. der Wanderweg deutscher Siedler nach Galizien in der Zeit von 1771—1824 gezeigt, der Anteil der deutschen Westmark an der Südost-Besiedlung nachgewiesen, die Abstammungsorte werden benannt und jene deutschen Siedlungen in Galizien aufgeführt, in denen noch die Pfälzer Mundart verbreitet ist.

Einen sehr interessanten Ausschnitt aus dem Literaturschaffen der Gegenwart bietet die Ausstellung „Buch und Schwert — ein Sinnbild unserer Zeit.“ Ihr erster Raum ist dem Führer gewidmet. Der Blick des Besuchers fällt zuerst auf die Hauptwand: Auf rotem Grund reckt sich das Bild eines Schwertes über einem Buch, davor die Büste des Führers und ein Pult mit einem aufgeschlagenen Band, auf dessen Seiten Worte Adolf Hitlers stehen. Auf dem Tisch am Fenster sind die verschiedenen Ausgaben von „Mein Kampf“ ausgestellt, der bis jetzt in 9 890 000 Exemplaren erschienen ist. Darunter befindet sich auch eine Luxusausgabe, deren Buchdeckel mit Bernstein belegt ist. Auch Exemplare der Übersetzungen in die verschiedenen Kultursprachen kann man hier beisammen sehen. Ein weiterer Tisch zeigt Literatur über Männer, die zur engsten Gefolgschaft des Führers gehören oder von ihnen selbst verfaßt ist.

Im zweiten und dritten Saal, auf vielen Tischen ausgebreitet, liegen die Zeugnisse deutschen Soldatentums, deutscher Treue und deutschen Glaubens neben den in den letzten Jahren erschienenen guten deutschen Unterhaltungseromanen. Alles ist dem Inhalt nach zusammengestellt und geordnet, so daß sich jeder schnell zurechtfindet. Da sind Bücher über Geschichte und Politik, Großdeutschland, ferner Schrifttum der Bewegung und „Schrifttum über den Feind“, das wehrhafte Jugendbuch, Literatur über deutsche Kunst, das gute deutsche Unterhaltungsbuch, das in den Jahren 1939—1943 erschienen ist, und nicht zu vergessen die wissenschaftlich sich mit dem Osten befassende Literatur, darunter im besonderen das Schrifttum aus dem Generalgouvernement. Einige Titel mögen Zeugnis ablegen von der Vielfalt der Ausstellung. Man findet: Mussolini „Ich rede mit Bruno“, Adam Kraft „Großdeutschland“, von Reventlow „Von Potsdam nach Doorn“, Naso's „Seydlitz-Buch“, Seeckt „Aus meinem Leben“, „Wehrmacht macht Weltgeschichte“, herausgegeben vom OKW, Langenbacher „Volkshafte Dichtung der Zeit“, Hirzel „Das Deutschtum in Polen“.



Gouverneur Dr. Fischer eröffnet die Warschauer Veranstaltungsreihe „Kultur und Wehrmacht“ Aufn.: Bildstelle Propaganda (Mandl)

Wätzold „Dienst an der Kunst“ und Napoleons Darstellung der Kriege Cäsars, Turannes und Friedrichs II. Die Schau dient nicht nur dazu, sich über die Neuerscheinungen der letzten Jahre zu informieren, sie erfüllt auch die weitere, noch wesentlichere Aufgabe, das Interesse des einzelnen an unserem deutschen Schrifttum wachzuhalten.

Beide Ausstellungen werden etwa drei Wochen lang in Warschau gezeigt werden. Sie sind täglich von 10—15 für den Publikumsverkehr geöffnet.

Im Generalgouvernement wird heute verdunkelt: Von 17.30 Uhr bis 5.50 Uhr

## Mitteilungen der NSDAP

Empfang und Ablieferung der Sammelbüchsen  
Die Sammelbüchsen sind spätestens am heutigen Freitag, 22. Oktober, zwischen 20 und 21 Uhr, bei der zuständigen Standortgeschäftsstelle der NSDAP in Empfang zu nehmen und am Sonntag, 24. Oktober, nach 18 Uhr wieder dort abzuliefern.

**AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN**

Manuskripte sind in drei Stücken spätestens drei Tage vor dem beabsichtigten Veröffentlichungstag beim Amt für Gesetzgebung in der Regierung des Generalgouvernements, Krakau 20, einzureichen (Erl. d. Generalgouverneurs über die Veröffentlichung amtlicher Verlautbarungen in der Tagespresse v. 9. Juli 1942, V. 301/42).

**BEKANNTMACHUNG**

Der am 13. September 1943 gestohlene, am 6. Januar 1942 von der Regierung des Generalgouvernements, Hauptabteilung Wirtschaft, Eichverwaltung, auf den Namen Piotr Dmochowski ausgestellte Dienst-Ausweis Nr. 67, wird hiermit für ungültig erklärt.

Regierung des Generalgouvernements  
Hauptabteilung Wirtschaft  
Eichverwaltung.

**BEKANNTMACHUNG**

Der am 12. September 1943 gestohlene, am 6. Januar 1942 von der Regierung des Generalgouvernements, Hauptabteilung Wirtschaft, Eichverwaltung, auf den Namen Tadeusz Zamiyński ausgestellte Dienst-Ausweis Nr. 137, wird hiermit für ungültig erklärt.

Regierung des Generalgouvernements  
Hauptabteilung Wirtschaft  
Eichverwaltung.

**Schluß der Amtlichen Bekanntmachungen**

**RUNDFUNKPROGRAMM**

Tagesendefolge für Sonnabend, den 23. Oktober 1943.

0.10: Musik. 5.00: Frühmusik. 6.00: Frühkonzert. 12.10: Musik zur Werkpause. 14.10: Am laufenden Band. 15.00: Zur Kurzwelle. 16.00: Bunter Nachmittag. 18.00: Musik zur Unterhaltung. 20.15: Gute Laune in dur und moll. 22.30: Zum Wochenabschluss.

Deutschlandsender.

2.00: Musik. 17.10: Musik zur Dämmerstunde. 20.10: Beschwingte Musik. 21.00: Schöne Opernmelodien.

**Rechenmaschine**

Facit 57207 ist abhanden gekommen.

Vor Ankauf wird gewarnt

Bei Angebot erbitten wir Nachricht unter Nr. 26421 oder 26419

**Eine Hündin**

(Terrier, weiße Krawatte, rotes Halsband) entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben: Warschau, Asnyka 6, Fernruf 818 78. 2833

**Bücher aller Art gesucht.**

HAUFFE, Warschau, Hoza 6-10  
Telefon 817 65

**Zimmer**

möblierte, mit Bad u. Telefon, an alleinstehenden Herrn zu vermieten. Warschau, Marschallstraße 113, W. 26, ab 12.00 Uhr. 2599

**Dienst-Ausweis,**

ausgestellt von der Stadtverwaltung in Warschau, und vier Bezugscheine für Schuhe, lautend auf den Namen Lucjan Sinczuk, sind gestohlen worden. Vor Mißbrauch wird gewarnt. 987

**Lehrer-Legitimation,**

ausgestellt von der Stadtschule in Warschau auf den Namen Jan Zipper, Lelechowka 14/6, ist in Verlust geraten. Vor Mißbrauch wird gewarnt. 988

**Personal-Ausweis**

der Stadtverwaltung in Warschau, Verteilungs- und Kontrollstelle Nr. 4481/403, lautend auf d. Namen Joanna Urbanska, ist in Verlust geraten. Vor Mißbrauch wird gewarnt. 989

**Briefmarken**

Kauf, Verkauf, Tausch. „FILATELJA“, Krakau, Adolf-Hitler-Platz 9, Durchgang, Fernruf 101 14. 4089b

**An- u. Verkauf**

von Anzügen, Pelzen, Wäsche, Kleidern, Kelims, Kristall usw. — Zahl höchste Preise.

Krakau, Krakauer Straße 5.

REISESCHREIBMASCHINE und RECHENMASCHINE gesucht. HAUFFE, Warschau, Hozastraße 6, Wohnung 10. Fernruf 817 63.

**MAJDE**

Wasch- u. Bleichsoda schont die Wäsche

Chemische Werke  
**MAJDE & Co.**  
Warschau



**HANDWERKER**

Lieferer gegen Nachnahme Metall- und Holzbearbeitungsmaschinen Werkzeuge, wie: Feilen, Bohrer, Stechseisen, Sägen, Hammer, Hebel, Maßstäbe. Bitte um ausführliche Anfragen.  
Ing. ALP. MACIEJEWSKI.  
Warschau, Jasna 10, Wohnung 8, Postfach 359.

**FLASCHEN**

jeder Art kauft — liefert

M. LINDENBERG

Distriktgroßhändler für  
Flaschen, Glasbruch, Korken

WARSCHAU

Büro: Dorfstraße 13/1. Ruf 8-57-13  
Lager: Brzeskastraße 16. Garagenhof

**WARSCHAUER BAU - UNION**

REICHSDEUTSCHES UNTERNEHMEN

Warschau, Siegesstraße 41/1. Ruf 71134, 86031

**HOCH- und TIEFBAU mit eigenen WERKSTÄTTEN**

Führt sämtliche im Bauland vorkommenden Arbeiten fachgemäß mit besten Fachkräften aus

Kostenanschläge und Beratungen werden von nur ersten Fachkräften kostenlos bearbeitet

**»CEMIZOL«**

Beimischung für Zementmörtel

schützt gegen Wasser und Feuchtigkeit: Tunnel, Behälter, Bassins, Keller, Terrassen, Balkons u. a.

Bausolitionen — Dachpappe  
Präparate gegen Hauspilz

Fabrik: „GUDRONIT“, Warschau, Krakauer Str. 17  
Ruf 611 43, 650 45

**Deutsche Lichtspieltheater in Warschau**  
Vom 22. bis 28. Oktober 1943

**HELGOLAND**

Helgolandsstraße 7

**Altes Herz wird wieder jung**

mit  
Emil Jannings, Maria Landrock, Viktor de Kowa  
Will Dohm, Spielleitung Erich Engel  
Für Jugendliche nicht zugelassen

**A P O L L O**

Dreifreuzplatz 2

**Peterle**

mit  
Joe Stöckel, Elise Aulinger, Gabriele Reismann,  
Ludwig Meier, Spielleitung Joe Stöckel  
Für Jugendliche nicht zugelassen

**KAMMERLICHTSPIELE**

Marschallstraße 8

**Frau am Abgrund**

mit  
Paola Barbara, Fosco Giachetti, Gino Cervi  
Für Jugendliche nicht zugelassen

**DIE NEUESTE WOCHENSCHAU**

Anfangszeit: 15.00, 17.15 und 19.30 Uhr  
Nach Beginn der Wochenschau findet kein Einlaß mehr statt  
Nur noch Verkauf von nummerierten Plätzen  
Vorverkauf täglich von 11.00 bis 12.00 Uhr



**LEOPOLD FLODER  
LEMBERG KRAKAU**

Adolf Hitler Ring 25

Am Wall 3

Tel. 204-82, 111-63

Tel. Nr. 146-18

**FLACHGLASHANDLUNG**

Fenster Ornament Dach Farben Opal Glas

**SPIEGELERZEUGUNG**

Spiegel aller Art und Größe lagernd  
Frischbelegten schadhafter Spiegel

**GLASSCHLEIFEREI**

Solide Ausführung von Möbel-, Pult- und  
Vitrinenverglasung. Alle Arten Schleifarbeit

**GLASERIE**

Durchführung von Fenster-, Haus- und  
Tortalverglasungen

**SPEZIALIST IN AUTOVERGLASUNG**



General-  
vertretung  
Alleinverkauf

**RICHARD KLEIN**

Kom.-Ges.

WARSCHAU, Dorisstraße 7 Fernruf 73381 83182

Import-Großhandlung

Kraftfahrzeug-Ersatzteile

Kraftfahrzeug-Zubehör

Maschinen-Werkzeuge

**Alles fürs Auto!**

**ARCHITEKT**

**JOHANNES KELLNER**

Reichsdeutsches Bauunternehmen

Ausführung sämtlicher Hoch- und Tiefbauarbeiten

Baustellen im Generalgouvernement  
und in den besetzten Ostgebieten

Zentrale: Warschau, Richterstraße (Florystr.) 9, W. 4  
Dorfstraße 13, W. 4  
Fernruf: 02337 86682

# Treffen und Pudeln / Von Sigismund v. Radecki

„Es ist was eigenes mit diese Liebes'schichten“, sagt Nestroy: „sie drehen sich doch immer um's nämliche herum, aber die Art und Weise, wie sie anfangen und aus werden, ist so unendlich verschieden, daß es gar nicht uninteressant ist, sie zu beobachten...“ Dasselbe gilt auch für die Jagd. Gerade das, worauf das Ganze hinausläuft — der Schuß —, bleibt sich so ziemlich gleich, aber schon das Zielen bietet eine Mannigfaltigkeit, die uns den Atem versetzt. Das Jagdgefühl stirbt zugleich mit dem Wilde. Das nachfolgende Triumphgefühl mag anfangs beträchtlich sein (Bismarck bekennend, das einzige reine Glück in seinem Leben seien die zehn Minuten nach Abschluß seines ersten Hasen gewesen), aber es stumpft sich ab. Das Jagdgefühl stumpft sich nie ab.

Das Treffen ist nämlich Höhepunkt und Abschluß eines fast künstlerischen Prozesses. Er ist schwer zu definieren. Kein Jäger haßt das Wild, ich möchte aber auch sagen, daß keiner es wirklich liebt. Gewiß, er kann es „im allgemeinen“ lieben und dem Wild durch Hegeabschuß von größtem Nutzen sein, weil es sonst verkommen würde. Er kann in das Wild ästhetisch vergafft sein, und ich habe schon Jäger gekannt, die den Bock um sein Schmalreih beneideten... Dennoch liebt kein Jäger das Wild im Tiefsten, denn sonst könnte er es ja nicht abschließen und verzehren. Was ist also dieses Jagdgefühl? Es durchwaltet die ganze lebende Natur, denn ihr erhaltendes Prinzip ist ja doch, daß immer das Höhere sich vom Niedrigeren nährt, und es also oft genug jagt. Jagen ist eine Lust und weder mit Spiellust noch mit Kampflust zu verwechseln, obwohl sie zwischen beiden die Mitte hält. Denn zum Spiel gehört das „Als Ob“ und zum Kampf das gleiche Risiko der Partner. Jagd kann zum Spiel werden, zum Beispiel bei der Katze mit der Maus, und auch zum Kampf, etwa wenn der Tiger den Wasserbüffel anspringt; und Kampf geht oft in verfolgte Flucht, also in Jagd, über — wesentlich aber sind sie verschieden. Jedes Tier stürzt sich instinktiv auf das Lebewesen, das vor ihm flieht oder sich auch nur entfernt; der Hund oder der Ganser, an dem du vorübergehst, warten gerade den Moment des Passierens ab, um dann bellend oder zischend „Jagd“ zu machen. Jagdlust ist Überlegenheitslust in der vernichtenden Besitzergreifung; jene Überlegenheit, die sich, trotz aller Gegenzüge des Opfers, doch immer wieder als solche beweist: die geistesgegenwärtige Umbiegung jeden Zufalls in eine Notwendigkeit, die Tod heißt. Und Töten ist bekanntlich der andere Höhepunkt des animalischen Lebensgefühls. — Jagd ist der vollendetste Ausdruck von etwas, das sich überall und immer abspielt: Der Don Juan, der liebt und sich dennoch jägerhaft anprügelt; die Kockette bei der Jagd auf den Mann; der spinnwebhafte Wucherer mitten in seinem Goldnetz; der Antiquitätenliebhaber, der Geschäftsmann, passend auf seine Chance; der Examinator, der durchfallen läßt; der Erbschleicher; der Denker, der den schwachen Punkt der Gegenargumentation aufspürt und erledigt — alle, alle gehen sie auf die Jagd. Zum Beispiel auch der Teufel. Glück ist die Bestimmung des Menschen, und also auch die Jagd — nach dem Glück.

Auch getrennt, wissen sich Liebende seelisch eins. Ähnlich bilden Jäger und Wild, ob auch getrennt, einen Zusammenhang, der sich bis zur Einheit steigern kann. „Nur ein bißchen spazieren gehn...“ murmelt der alte Jäger und greift fast mißmutig nach der Büchse. Er weiß, daß er nicht ans Wild denken, nicht voreilig mit dem Gehirn zielen darf, weil solches — merkwürdig, aber wahr — die Tiere unruhig macht und verschreckt, bevor er noch in den Wald gegangen ist. Vielleicht eine Art seelischer Radioverbindung. Und sieht er dann den Bock und

bringt den Zielstachel lautlos auf jenen Punkt, zwei Zentimeter hinter dem Vorderlauf, so bilden er und das vielleicht ahnungslose Wild eine bis zum Zerreißen angespannte Einheit, die dann plötzlich mit dem Schuß gesprengt wird. Eben diese Begierde-Einheit macht den Jäger aus, während sie beim Auch-Jäger entweder nicht besteht, oder durch Mangel an Beherrschung vorzeitig zerflattert. Der wirkliche Jäger trifft, er braucht sich beim Zielen gar nicht so anzuheben wie jener andere, weil sich der Schußvorgang bei ihm noch innerhalb jener Einheit, nämlich als ihr Höhepunkt, abspielt: er weiß, daß „es“ fallen wird, genau so wie Don Juan weiß, daß sie fallen wird. „Wenn du's nicht fühlst, du wirst es nicht erjagen.“ Der andere Jäger aber schießt in die Welt hinaus, und wenn er Glück hat, trifft er wirklich. Aber nur der wirkliche Jäger hat Glück. Und ist es nicht überall so? Man spricht ja doch von dem Wort, das „trifft“. Es ist immer nur eines aus den hunderttausend Worten, das diese Eigenschaft hat. Auch hier bilden Wort und das, worauf es abzielt, eine Einheit: wer es fand, konnte nicht anders, als es, und mit ihm, treffen — genau so wie der Jäger.

Und das bringt mich aufs Pudeln. Pudeln ist nicht bloßes Vorbeischießen, denn dies kann jedem passieren, sondern der greifbare Nachweis dafür, daß jenes Einssein mit dem Wilde fehlt. Natürlich gehört zum Treffen technische Schießübung, aber nicht allein, denn auch ein Pudler kann sie sich aneignen. Die einfachste Form des Pudeln besteht darin, daß der Schütze, sowie er das Wild sieht, selber wild wird, alles Gelernte vergißt und, wie vom Satan besessen, blind in die ungefähre Richtung knallt. Meist gleich zweimal — das ist das sogenannte „Bumbum“ oder die Pudeldoublette. An diesem „Bumbum“ kann man den Pudler auf weite Entfernung agnoszieren, und nur wenn er eine Browningflinte hat, gibt er längeres Schnellfeuer, welches

die Gangart des Hasen beschleunigt, ohne doch dessen Gesundheit zu beeinträchtigen. Der Gegensatz zum „Bumbum“-Schützen ist der sogenannte Fabius, was von Cunctator kommt. Bumbum schießt meist zu früh, Fabius immer zu spät. Denn dieser zielt so lange und sorgfältig, daß das Wild, welches immerhin Eile hat, ihm nicht mehr den Gefallen des Posierens leisten kann. So folgt dem zögernden Zielen ein torschlüßpanikartiger Schuß von bloß akustischer Wirkung. Die ärgerlichste Form des Pudeln aber ist das sogenannte Mucken, nämlich das Zukneifen des Auges oder überhaupt das Zucken im Moment des Abdrückens, wodurch der Schuß verrisen wird. Der Schütze hat gut gezielt, glaubt nervös seine Arbeit damit schon geleistet, und drückt „irgendwie“ ab. Hier wird jene Begierde-Einheit noch im letzten, wichtigsten Moment — dem zwischen Zielen und Abdrücken — gesprengt, und alles war umsonst. Die ganze Vorbereitungspyramide, deren Gipfel das Treffen sein sollte, stürzt wie ein Kartenhaus zusammen, verflüchtigt sich hasenartig, und der kostümierte Mann steht da: mit Gewehr, Prismenglas, Jagdtasche und „hat das Nachsehen“, wie es so treffend heißt.

Während der Jäger nach dem Treffen eine triumphierende, aber doch eine Leere fühlt, sind die Emotionen des Pudlers komplizierter. Einerseits sagt er sich, daß das „nichts ausmacht“, daß es dem Besten passieren könne, und daß die Hauptsache nicht das Treffen, sondern jedenfalls der Naturgenuß sei... und andererseits schießen durch seinen Kopf — instinktiv und automatisch — dreitausend plausible Gründe dafür, warum er gepudelt habe. Doch nein, vorher geht er mit gewichtigem Schritt zur vermeintlichen Anschußstelle, kniet nieder und sucht eifrig nach „Schnithaar“ und „Schweiß“. Ist kein Haar da, so hat es „der Wind verweht“; ist auch kein Schweiß da, so hat sich „die Decke über den Schußkanal gespannt“... Dann aber

# Das stenographierte Mittagessen

Eine Anekdote um F. X. Gabelberger von Eduard Franz

Im Sommer des Jahres 1847 beschloß der Ministerialsekretär Franz Xaver Gabelberger, sich für einige Wochen in den oberbayerischen Bergen zu erholen und seine in der letzten Zeit etwas angegriffene Gesundheit wiederherzustellen. Doch wie das schon ist bei Menschen, deren ganzes Leben untrennbar mit ihrem Werk verbunden ist, so konnte auch Gabelberger es nicht unterlassen, in diesen Mußestunden an der von ihm geschaffenen deutschen Stenographie oder Redezeichenkunst zu arbeiten.

Der Gastwirt, bei dem er abgestiegen war, sah ihm dabei neugierig über die Schultern. An dem mißbilligenden Kopfschütteln des andern merkte Gabelberger, daß der Mann ihn wohl für nicht ganz richtig im Oberstübchen hielt.

„Kommt, Herr Wirt, ich will Euch erklären, was das für seltsame Zeichen sind, damit Ihr mich nicht länger für verrückt haltet“, sagte Gabelberger, während der andere ihm mit offenem Munde lauschte. „Das, was Ihr hier auf dem Papier seht, ist die von mir begründete Stenographie oder Redezeichenkunst zur Erleichterung des Schreibgeschäftes. Mit diesen Kurzzeichen kann ich nämlich ohne Schwierigkeit die schnelle Rede eines Menschen niederschreiben, was mir mit gewöhnlicher Schrift niemals möglich wäre. Seht, der kleine Bogen hier, er bedeutet das Wörtchen „wir“, während dieser Strich hier ist ein „und“, während dieses Zeichen gar „königlich-bayerischer Zollbeamter“ heißt. Da staunt Ihr, gel?“ Der Wirt nickte zwar pflichtschuldig, doch

sah man es seinem feisten Gesicht deutlich an, daß er den Worten seines Gastes nicht allzu großen Glauben schenkte. Was der Herr aus München da erzählte, sah einem großen Bären ähnlich, den er sich nicht aufbinden lassen wollte.

Da legte Gabelberger lächelnd Papier und Schreibstift hin und trug dem Gastwirt auf, ihm Mundvorrat für einen Tag einzupacken, er wolle heute einmal auf die Wildalm hinauf.

Der Wirt brauchte ausnehmend lange, ehe er mit dem gefüllten Ranzen wiederkehrte. „s ist alles drin, was der Herr für des Leibes Notdurft benötigt!“ sagte er mit einem zweideutigen Lächeln.

Als Gabelberger zur Mittagsstunde in der Almhütte saß und hungrig den Ranzen ausräumte, erlebte er eine große Überraschung. Statt einem kräftigen Mittagmahl hatte der Wirt ihm lediglich einige Überreste eingepackt und mit ungelenkter Hand folgenden Zettel dazu geschrieben:

„Dem gnädigen Herrn zur Kenntnis! Auch ich hab' meine Abkürzungen; Rinde bedeutet „Käs“, Schwarte „Speck“, Haut „Wurst“, Krumen „Brot“ und Knochen „Fleisch“. Laß sichs der gnädige Herr gut schmecken, und denken Euer Wohlgeborenen stets daran, daß man einen ehrsamem bayerischen Bürger nicht ungestraft zum Narren hält!“

Jakob Beinagel, Wirt „Zum Gold. Lamm.“

# Das Mädchen im Mohn

Von Georg von der Vring

Wenn ich durch ein Mohnfeld gehe  
Und die Bienen mich umfliegen,  
Denk' ich an die große Wohltat,  
Die der Mohn dem Dorf bedeutet.

Herbstlich werden aus den Köpfen  
Bald die grauen Körner rieseln,  
Und ich streu' sie in den Kuchen,  
Und das Öl versucht zu glänzen.

Heute bin ich noch ein Mädchen,  
Früher möcht' ich keine Frau sein,  
Als zu rotem Schutt zerfall'n ist  
All der Mohn auf diesen Feldern.

folgt ein Moment, wo der Pudler plötzlich wieder aufsteht und macht, als ob nichts gewesen sei. Und nun kommen die Gründe, warum er gepudelt habe, warum er pudeln mußte: es sei ihm was ins Auge gekommen, eine Mücke habe ihn gestochen, er habe einen Fingerkrampf gehabt, bei der zu großen Entfernung habe er bloß „zum Spaß“ geknallt, er sei auf das Gewehr nicht eingeschossen, die Munition taue nichts, das Wild sei blitzartig durch die Stämme geflitzt, so daß auch der beste Schütze — kurz, nach sieben Minuten ist das Pudeln ein bloß getarnter Treffer geworden, so daß jenes gefährliche Luther-Wort von der „Hure Vernunft“ hier wirklich einen Beigeschmack von Wahrheit gewinnt. Es sind die normalen seelischen Bewegungen nach einem Mißerfolge, hier noch dadurch verstärkt, daß Jagd, wie kaum sonst etwas, mit dem Männlichen verknüpft ist. Schon dem Steinzeit-Mann war es peinlich, von der Bärenjagd zur Frau in der Höhle „bredouille“ heimzukehren. Daß man kein Eislaufmeister ist, gibt man gelassen zu; wer aber hat den Mut, einzugestehen, daß er kein Mann ist? Lieber geht man noch in die Wildhandlung oder stopft sich den Rucksack wenigstens dick mit Zeitungspapier aus. Schlimmstenfalls kann man immer noch lügen. Das Jägerlatein ist das Korrelat des Pudeln.

Und im Grunde — was helfen alle Ausreden? Rede noch so viel darum herum: das Wild ist nicht da und straft dich mit seiner stummen Abwesenheit lügen. Das ist gewissermaßen ein Vorzug des Pudeln. Denn nun bedenke man, wie oft im Leben, etwa im Geschäftsbetrieb, in der Wissenschaft, und besonders in der Kunst, ein Pudeln für einen Treffer ausgegeben wird! Und erst nach Jahren, nach Jahrhunderten ruft der Scheibenwärtler Chronos die ganze Bemühung als gewaltigen Fehlschuß aus. Wieviel Renommens stützen sich behaglich auf ein intensives Vorbeigelingen! Darum lobe ich mir das schlichte Pudeln der Jagd. Denn hier, hier einmal wird der Mißerfolg glatt und greifbar als solcher ausgewiesen — durch die Nichtgreifbarkeit des Wildes. Das Pudeln hat die Offenheit für sich. Und das ist die Moral davon.

# Denken und Raten

Versteckrätsel

In den Wörtern: Minerva — Metermaß — Winterlandschaft — Mutlosigkeit — Rotterdam — Sprachkenntnis — Epoche — Weberei — Teheran — Bodensee — Umformer — Phantasie — Waisenhaus — Vorposten — ist je eine Silbe versteckt. Die Silben richtig gefunden ergeben im Zusammenhange gelesen einen Ausspruch von Richard Wagner.

Auflösung aus Folge 252

Silbenrätsel

1. Artemis, 2. Lombardei, 3. Leuchtturm, 4. Experiment, 5. Schrotko, 6. Griechenland, 7. Rudlieb, 8. Oberschule, 9. Spiritus, 10. Scharnhorst, 11. Epidemie, 12. Meerrettich, 13. Urdine, 14. Stadion. „Alles Große muß im Tod bestehen.“

# Der flandrische Fährdrich

Erzählung von Jürgen Hahn-Butry

Zunächst beobachteten sie ihn mißtrauisch: iEiner von der Artillerie und dann noch Fährdrich! Erst, als sie merkten, daß er hart und klar war, wie sie selbst, nahmen sie ihn auf in ihrer Kameradschaft. So kam es von selbst, daß er mehr in ihren Bunkern hockte, als im eigenen. Und das fiel ihm gleich auf, hier sprachen sie kein Wort von Politik, und wenn ein Neuer es wagte, dann fuhr ihm einer von den Alten gewaltig über den Mund. Auch von den Mädchen wurde hier anders gesprochen. Als einer anfang, zu erzählen, fuhr ihn ein älterer Gefreiter an: „Pfui, Mensch, schäm' dich, hast wohl keine Mutter!“ Und ja war der andere ganz still geworden.

Nur vierzehn Tage lebte Klaus Tengroche im Graben der Infanterie. Dann wurde die Batterie plötzlich aus der Stellung herausgezogen. Bei den Protzen hieß es, ein neuer Einsatz warte in Flandern. Er, der Fährdrich Tengroche, aber könne jetzt gleich auf Urlaub fahren. Zwei Wachtmeister seien mit dem letzten Ersatz gekommen. So habe er Vertretung und sein Urlaub ja sowieso überfällig. Er brauche sich auch nicht zu sorgen, nach dem Urlaub die neue Feuerstellung der Batterie zu finden. Auf der Kommandantur in Lille würde er sie bestimmt erfahren.

Klaus Tengroche hatte sich bis dahin von sich aus noch nie um Urlaub gekümmert. Es erschien ihm selbstverständlich, daß die Verheirateten eher dran waren, als er, der Junge, Ledige. Als nun so unerwartet das Erlebnis Urlaub vor seinem geistigen Auge stand, war sein erstes Gefühl, freudig „Ja“ zu sagen. Mutters gute weiche Hände einmal wieder zu spüren, mit dem bedächtigen Vater in gutem Gespräch zusammen zu sitzen, die Heimat wiederzusehen, das waren geheime Wehnamtswünsche, wie sie nur sehr verwöhnten Kindern erfüllt werden. Und dann das Bett! Sein liebes altes Bett mit den dicken Daunenedern, in die man versank, Bratkartoffeln, die nur Mutter machen konnte und sonst niemand auf der Welt, das alles lockte und rief.

Und dann stand ein anderes Gefühl, dagegen auf: Der Weg ging nach Flandern! Ein langes Jahr hatte er nun diesen Tag erträumt und ersehnt. Alles Ungestüm seiner Jugend brannte in ihm: Flandern, Flandern, Gottesgarten und Soldatengrab, Heimat der Vorfahren! Darüber versank Mutters weiche Hände und Vaters vertrautes Gesicht, erstarben die Vorstellungen von Knabenbett und Bratkartoffeln, die Mutter buk. Flandern!... Jeder Tag, den er später nach Flandern kam, dünkte ihm ein Verlust. Flandern war doch Heimat, war Vatererde, wie das Stader Land Muttererde war!

Der Batterieführer schüttelte den Kopf, als Tengroche ihm erklärte, er wolle gerade jetzt beim Stellungswechsel die Batterie nicht verlassen, sicher würde ein anderer gern für ihn fahren. Das war dem Hauptmann noch nicht vorgekommen, daß ein junger Fährdrich mit dem Eisernen Kreuz, der als Kanonier in den Krieg gezogen und noch keinen Urlaub gesehen, ohne sichtbaren und verständigen Grund auf die Fahrt in die Heimat verzichtete. Forschend ruhten seine Augen auf dem Gesicht des Jüngeren. Aber diese Züge waren so klar und gerade, diese Augen blickten so offen, da sprach nichts von Frontkoller oder verborgenen Vorstellungen, wie sie ein Batteriechef gelegentlich bei seinen Männern erlebt. Der Hauptmann sprach davon, daß wohl in Flandern der Batterie sehr schwere Zeiten bevorständen. Alles, was er gehört, spräche dafür, und darum sei doch ein Urlaub sehr gut zur Sammlung neuer Kräfte. Doch der Junge bat erneut, und schließlich war es kein Schade für die Batterie, wenn ein so bewährter Unterführer mit-half, die Haubitze in ihre neue Stellung zu bringen. So ließ er ihm seinen Willen.

Über Douai, Lille brachte sie der Schienenstrang nach Westflandern. Klaus Tengroche war es zumute, als führe er nun doch nach Hause in Urlaub. In Roubaix blieben sie einen halben Tag liegen. Und dann mußte Klaus Tengroche, daß die Fahrt nun gen Kortryk ging.

Er hatte auf den bequemen Platz im Abteil des Batterieführers verzichtet und hockte hoch oben auf dem Sitz einer Protze, die fest verkeilt mit ihrer Haubitze auf der Plattform eines Güterwagens stand. So gehörte die erste Nacht

in Flandern ihm allein. In Moeskroen hielt der Zug wohl zwei Stunden vor der Bahnhofseinfahrt. Englische Flieger stellten einen nächtlichen Besuch ab und in das dumpfe Rollen, das fern von der Front den Zug unaufhörlich auf seiner Fahrt begleitete, mischten sich das nahe Aufkrachen der Bomben und das wütende Abwehrfeuer der deutschen Flak. Klaus Tengroche störte das alles nicht. Mit tiefen Atemzügen sog er den Duft in sich ein, den die Vorrühlingserde so herbe und doch berauschend verströmt.

Seine Augen suchten das tiefe Dunkel zu durchdringen, das wie eine Wand um ihn stand. Ab und zu nur geisterte im Abschlußfeuer naher Flak der Schatten eines Gehötes auf oder einige hohe kahle Birken streckten ihre Äste gleich Armen in die Schwärme der Nacht. Und wieder rollten die Wagen, stießen die Achsen den Zug vorwärts von Schwellenstoß zu Schwellenstoß.

Dann stand von neuem der Zug in der Nacht irgendwo im Dunkeln leuchtete unten eine abgeblendete Taschenlampe auf. „Sie liegen unmittelbar vor Kortryk“ erklärte der Bahnposten. Klaus Tengroche wurden die Minuten zur Ewigkeit. Er hatte nie Angst gehabt, und doch war mit einmal der Gedanke: Wenn jetzt englische Flieger kämen, das wäre entsetzlich. So kurz davor, die Heimat des Ahnen zu sehen und erleben zu können, und dann den Helldentod... Gleich darauf schämte er sich und ließ sich tiefer in den Sitz der Protze fallen.

Georg Ten Groche, Fährdrich im Regiment Debeul, jetzt wird dein Nachfahr, der deutsche Fährdrich Klaus Tengroche seinen Einzug halten in deine Stadt. Ist kein großer Unterschied zwischen uns beiden. Hast nur ein „D“ mehr in deinem Titel und hast dich nicht deutsch, sondern deutsch genannt. Bin ein Soldat, wie du, mein Ältervater und habe mir doch nichts vergeben im Waffenspiel? Mag das deine ritterliche gewesen sein, glaub' mir's, das meine macht noch härter.

Aber es war dem Klaus Tengroche noch nicht beschieden, an diesem Tage die Wiege seines Geschlechts kennen zu lernen. Der Zug fuhr ohne Aufenthalt durch den Bahnhof von Kortryk und suchte seinen langsamen Weg weiter in westlicher Richtung. Ganz langsam krochen die Wag-

gons über den Schienenstrang. Die Front rückte nun auch wieder näher und voraus lag der nächtliche Himmel violettrot im Feuerschein von Abschluß- und Einschlagsexplosionen. Wie bei dem ununterbrochenen Spiel entfernter Trommler dröhnten von weitem die dumpfen Detonationen. Sperrfeuer mußte am Kemelberg liegen.

Dann stand irgendwo vorn auf den Gleisen ein Mann, der eine abgeblendete Laterne im Kreise schwenkte. Mit knirschenden Bremsen hielt der Zug. Neben den Waggonen lief der Batteriechef nach vorn. Mit einem Satz war der Fährdrich vom hohen Protzensitz herunter und folgte dem Hauptmann.

„Fünfhundert Meter voraus ist heute abend das Geleise durch Bombenvolltreffer zerstört. Es schadet nicht viel, denn drei Kilometer weiter hört die Strecke sowieso auf“, erklärte der Eisenbahner. „Sie müssen die Batterie hier auf freiem Felde ausladen, denn bis zum Tagesgrauen muß der Zug zurück, sonst wird er beschossen!“

Fieberhaft arbeiteten Kanoniere und Fahrer im Dunkeln, die Geschütze und Fahrzeuge über angelegte Bohlen zur Erde zu bringen. Noch schwächer war es bei den Pferden, die unwillig und tastend ihre Hufe auf die unsichere schräge Ebene setzten. Erstes Morgengrauen dämmerte herauf, als endlich alles auf dem Acker stand und der Zug langsam mit schiebender Lokomotive den Weg nach rückwärts nahm.

Fünfhundert Meter rechts lief eine Chaussee senkrecht zur Front. Dort sammelte der Hauptmann seine Batterie. Dann ging es im Schritt feindwärts zur neuen Protzenstellung, die ungefähr 18 Kilometer vor dem Kemmel in einem Bauerndorf bestimmt war.

Noch am Abend des gleichen Tages gingen die Haubitzen vor dem Kemmelberg in Feuerstellung. Und wiederum hatte der Fährdrich Klaus Tengroche die Aufgabe, als Artillerieverbindungs-offizier seinen Posten im vordersten Graben der Infanterie zu beziehen. Er teilte dieses Los mit einem Vizewachtmeister, der ihn alle vier Tage ablöste. Vier Tage als Beobachter vorne, vier Tage als Zugführer in der Feuerstellung, so ging der ständig gleichbleibende Turnus.

(Fortsetzung folgt)

## Registrierkassen

für Behörden und wichtige Betriebe

liefert kurzfristig

**Hans Joachim Wandel**

Büromaschinen und Bürobedarf  
Vordrucke für die Wehrmacht

KRAKAU 1, Albrechtstr. 8 (Nähe Scala), Ruf 166 88



Die Qualitäts-Stifte

LYRA-BLEISTIFTFABRIK, NÜRNBERG • GEGR. 1806

## Briefmarkensammler!

Der Kleine „IKAROS“?

Im November 1943 erscheint  
**PIONIER-KATALOG 1944**

Generalgouvernement und Polen, alle Ausgaben,  
umfassend bearbeitet von

**Prof. St. Mikstein**

in Taschenformat, auf Illustrationspapier, reichlich  
illustriert, ca. 400 Seiten stark, zusammen  
mit dem

**ABC-BUCH  
DES BRIEFMARKENSAMMLERS**

praktische Grundbegriffe der neuzeitlichen Brief-  
markenkunde. Preis Zloty 25,— plus Porto und  
Nachnahmespesen.

Bestellungen nehmen alle Briefmarkengeschäfte  
und Buchhandlungen entgegen und

**HANDELSHAUS „PIONIER“  
Briefmarken-Abteilung**

K r a k a u, Tischlergasse 9, Fernruf 220 42  
Parteienverkehr 730 15.

**Löffel  
Gabeln  
Messer  
Kaffeelöffel**

Große Auswahl  
(versilbert — gebraucht)

hat abzugeben:

**Eisenhandlung  
RAFINSKI  
LUBLIN, Königstraße 3**

**BRIEFMARKEN**  
WALT, BEHRENS, BEAUSCHWEIG, POSTA

Wir bitten um deutliche Schrift  
beim Einsenden von Manu-  
skripten.

## STELLEN-ANZEIGEN

### Offene Stellen

Reichs- oder volksdeutsche Stenotypistin, perfekt in Schreibmaschine, mit Büroarbeiten vertraut, für Außenstelle der Künstlervermittlung in Warschau sofort gesucht. Eilangebote erbeten unter „Nr. 2251“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (g)

Bauunternehmung sucht zum möglichst baldigen Antritt: Ingenieure, Techniker I. Kalkulation und Abrechnung — selbst. Bauführer, sowie Schachtmeister und Pollere, Baukaufleute Buchhalter und Stenotypistinnen für Hauptbüro, für Zweigstellen in Krakau, sowie für Baustellen. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften — Gehaltsansprüchen und möglichem od. gewünschtem Antrittstermin v. reichs- und nichtdeutschen Interessenten erbeten unter „Nr. 3891b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Für eine Baustelle in der Nähe von Warschau werden Schachtmeister, Vorarbeiter, Monteur, Rohleger für Druckrohrleitungen ab sofort gesucht. Angebote erbeten unter „WK 1241“ an das Oberschlesische Werobüro, Kattowitz, Johannisstraße 12. (g)

Gärtner für Samenzüchtungsbetrieb in der Nähe Lembergs sofort gesucht. Bedingung: Kenntnisse in der Gemüsesamenzüchtung. Geboten wird freie Wohnung, Deputat, Gehalt usw. Angebote an die Saatgutstelle, Lemberg, Sofienstraße 21a. (l)

Hausmädchen ehrlich, sauber, fleißig, das gut deutsch spricht, sofort für deutsche Familie in Lemberg gesucht. Angebote unter „Nr. 2667“ an die Lemberger Zeitung, Lemberg. (l)

Große Aktiengesellschaft sucht für Überwachung und Gasabrechnung und Inkasso einen zuverlässigen deutschen kfm. Angestellten, polnischsprechend, für selbständige u. verantwortungsvolle Überwachungstätigkeit in Lemberg. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild, Angabe des jetzigen Gehaltes und der Freigabemöglichkeiten unter „Nr. 2797“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Buchhalter für deutsches Industrierwerk ab sofort gesucht. Angebote unter: Kielce, Postfach 19. (l)

Für große Werkstätten und Garagen — werden ein Werkstättenmeister für kraftfahrtechnischen Betrieb und ein erfahrener Kraftfahrzeugtechniker gesucht, außerdem 2 Stenotypistinnen. Bewerbungen mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften sind zu richten an Karpaten-Transport AG., Lemberg, Marienplatz 5. (l)

Zur Reparatur von Dieselmotoren an Baumaschinen erfahrener Monteur oder Bauschlosser gesucht. Angebote unter „Nr. 2326“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (l)

Baumaschinenmeister erfahren in Rep. von Dieselmotoren, ab sofort gesucht. Im Deutschen perf. Stenotypistin gesucht. Verpflegung und Unterkunft vorhanden. Angebote unter „Nr. 2325“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (l)

Wir suchen ab sofort für unseren Kraftfahrzeugstandortbetrieb einen Lehrlingsmeister der Kraftfahrzeugbranche, der in der Lage ist, die fachliche Ausbildung der poln. Lehrlinge selbständig und zielbewusst zu leiten. Deutsche und polnische Sprachkenntnisse sind erforderlich. Weiter suchen wir zur Überwachung unseres Betriebes zwei Werkchutzleute mit energischem Auftreten, möglichst Reichsdeutsche. Angebote unter „Nr. 2791“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (w)

Musiklehrer(innen) für die Fächer Violine, Klavier und Elementarunterricht in Musiktheorie gesucht. Einstellung sofort für die Staatliche Deutsche Musikschule in Warschau. Kriegeschädigte werden bevorzugt eingestellt. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an den Herrn Gouverneur des Distrikts Warschau, Abteilung Wissenschaft und Unterricht, Warschau Kopernikusstr. 30. (w)

Sekretärin (Stenotypistin), vertraut mit allen Büroarbeiten für Vertrauensstellung ab sofort gesucht. Bayerische Versicherungsbank AG., Geschäftsstelle Warschau, Ordensstraße 23, z. Z. Telefon 70130. (w)

Kontoristin gesucht von Maschinenfabrik im Distrikt Krakau, tüchtige, zuverlässige Kraft, perfekt deutsch und polnisch sprechend, für allgemeine Kontorarbeiten, einschl. Stenographie und Maschinenschrift, möglichst ab sofort. Bewerbungen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf unter „Nr. 2759“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Wir suchen ab sofort Schreibmaschinen-Fräulein mit deutscher Sprachkenntnis. Putzfrauen für Büro und Wohnung auch tageweise. Rheinische Hoch- und Tiefbau AG. Krakau-Prokocim, Lukasiewiczstraße 1. (k)

Steinbruchmeister sucht Stellung ab sofort. Angebote unter „Nr. 4032b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Stenotypistin, perfekt deutsch in Wort und Schrift, von Baustoff-Großhandlung ab sofort gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter „Nr. 3780b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Zimmermeister oder Zimmerpoller als Richtmeister für unsere Baracken- u. Holzbauteilung im Generalgouvernement in Dauerstellung gesucht. — Eilbewerbung von deutschen Kräften, mit allen Unterlagen und Lichtbild unter „Nr. 2046“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Für Baustellen im Generalgouvernement werden gesucht: mehrere Baggerführer, Lokführer, Rammelmeister, Rammaschleichen und Geräte-Magazinverwalter. Verpflegung und Unterkunft im Einsatz. Bewerbung mit Zeugnissen unter „Nr. 2221“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Verlässliche Bürokratt mit Buchhaltungspraxis, Stenographie und Maschinenschreibkenntnissen, d. deutschen Sprache mächtig wird von Glasfabrik sofort gesucht. Angebote unter „Nr. 1803“ an die Krakauer Zeitung, Tarnow. (k)

### Stellengesuche

Reichsdeutscher, 46 Jahre alt, guter Organisator, erfahren im Verkehr mit Behörden, bisher in leitender Stellung 3 1/2 Jahre im GG, spricht fließend polnisch u. ukrainisch, sucht ab 1. November 1943 leitende Stellung im GG gleich welcher Art, am liebsten im Baufach. Angebote unter „Nr. 3878bZ“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Säge- und Holzfachmann, Reich, — 48 Jahre alt, seit 2 Jahren in Galizien in leitender Stellung tätig, möchte sich ab 1. November 1943 verändern. In Frage kommt nur leitende, verantwortungsvolle Stellung im Distrikt Galizien oder Ausland. Spricht ukrainisch, rumänisch perfekt. Zuschriften unter „Nr. 2464“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Lohnbuchhalter, Baugewerbe, perfekt deutsch, Schreibmaschine, best. vertraut mit sämtl. Büroarbeiten, sucht Stellung ab 1. November 1943. Angebote unter „Nr. 2618“ an die Lemberger Zeitung, Lemberg. (g)

Kaufmann, Sachbearbeiter, 41 Jahre alt, berufl. vielseitig, gewandt, gut. Verhandlungspartn., zielbewusst, sucht selbständiges Arbeitsgebiet. War bereits im GG, als Sachbearb. beim Ernähr. Amt, sowie Pol. Dir. und zuletzt als kfm. Leiter in Norweg. Gefl. Angebote unter „Nr. 2782“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (g)

Sekretärin (nicht Stenotypistin), 39 Jahre alt, verantwortungsbewusst, — sucht selbständige Tätigkeit in kaufmänn. Unternehmen. Angebote unter „Nr. 2783“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (g)

Reichsdeutscher, 43 Jahre alt, Fachmann aus der Gaststättenbranche, sucht ab 1. November oder 1. Dezember 1943 Stellung als Leiter eines Lokalbetriebes, Kasino oder Werkkantine. Angebote unter „Nr. 2785“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (g)

Reichsdeutscher, 36 Jahre alt, gelernter Lebensmittelfachmann, mit jahrelanger Erfahrung in höchsten Partei- und Verwaltungsdienststellen sucht im GG passenden Wirkungskreis. Angebote erbeten unter „Nr. 2787“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (g)

Tüchtiger, erfahrener Ingenieur (Erzeugungs-, Verteilungs- und Aufbereitungsanlagen auf dem Gebiete von Elektro-, Gas- bzw. Wassertechnik, sowie Fabrikanlagen), 39 Jahre alt, diplomiert, tätig in gehobener Stellung, sucht Vertrauensposition als Oberingenieur oder Abt.-Leiter. Freigabe erteilt. Angebote unter „Nr. 2784“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (g)

Kaufmann, 46 Jahre alt, 2 Jahre im Ostensatz als Verpflegungsmeister, Ausrüstungsleiter, Werkseinspektor u. Buchhaltungsleiter, gute französische, russische und polnische Sprachkenntnisse, sucht ab 1. Januar 1944, auch früher, anderweitigen Wirkungskreis. Evtl. Beteiligung an größeren Unternehmen gleich welcher Branche. Angebote an Werbedienst Rudl, Posen, Wilhelmstraße 11, unter „Nr. 14101b“.

Reichsdeutscher, 43 Jahre alt, Fachmann aus der Gaststättenbranche, — sucht ab 1. November oder 1. Dezember 1943 ein gutes Lokal in Bewirtschaftung oder Pacht zu übernehmen. Angebote unter „Nr. 2786“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (g)

Sägewerkfachmann, Reichsdeutscher, 48 Jahre alt, 2 Jahre im GG als selbständiger Leiter tätig, freiverwendend, übernimmt selbständige Leitung größeren Sägewerkes in Gegend Galiziens. Beherrscht die ukrainische Sprache. Kann auch den Einbau von Schnittmaterial, da in den betr. Kreisen gut eingeführt, für größere Unternehmen übernehmen. Zuschriften unter „Nr. 2739“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (l)

Studentin der Medizin (Ukrainerin) — gut deutschsprechend, sucht unabhängige Praxis im Lazarett. M. Rydzanska, Lemberg, Wolynskastraße 2, Wohn. 6. (l)

Leitende Stellung ab 1. November 1943 übernimmt 30-jähriger Pole, mit Hochschulbildung (Jura). — kaufmännische Organisations- und Buchhaltungskennnisse vorhanden. Holzbranche gut bekannt. Deutsche Sprache perfekt. — Angebote unter „Nr. 2640“ an die Lemberger Zeitung, Lemberg. (l)

Kraftfahrer-Mechaniker langjährige Praxis, mit Führerschein II. Klasse — deutsche Sprachkenntnisse, sucht Stellung als Fahrer für LKW und PKW. Eilangebote unter „Nr. 8216“ an Albas, Warschau, Bahnhofstraße 32. (w)

Landw.-Ingenieur mit Praxis in Zucht, sucht ab sofort Stellung in Krakau. Anmeldung unter „Nr. 3776b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Sekretärin-Sachbearbeiterin (Steno) ab 1. November 1943 frei. Nur selbständige Tätigkeit. Reichsdeutsche. Angebote unter „Nr. 4039b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Reichsdeutscher Lohnbuchhalter — wünscht sofort leitende Position. — Gefl. Zuschriften unter „Nr. 4006b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Reichsdeutsche sucht in Krakau selbständigen Posten. Angebote unter „Nr. 4027b“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Tiefbau- und Maschineningenieur mit langjähriger Praxis im Tiefbau, sucht leitende Stellung auf wichtigen Bauvorhaben. Angebote unter „Nr. 4033bZ“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Tiefbaugenieur sucht Stellung als Bauleiter auf wichtigen Bauvorhaben. Beste Kenntnisse im schwerem und leichtem Erdbau sowie Betonbau, Eisenbahnbau und Straßenbau. Antritt ist sofort möglich. Angebote unter „Nr. 4034bZ“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

Deutscher Kaufmann, seit drei Jahren im Osten, erfahrene, ältere Kraft, unbedingt zuverlässig und nüchtern, — sucht im Laufe des 4. Quartals anderweitigen Einsatz in Vertrauensstellung. Langjährige Praxis und beste Zeugnisse als Buchhalter, Kassierer, Geschäftsführer, Prokurist, in Textil-, Tiefbau, Eisen, Bank. Angebote unter „Nr. 4036bZ“ an die Krakauer Zeitung, Krakau. (k)

1073



**Großer Hausputz — kleine Wunden?**

Das ist oft an der Tagesordnung. Darum auf jede Wunde gleich den hochbakteriziden Schnellverband **Hansaplast**-elastisch, der vor Verschmutzung schützt. Hansaplast-elastisch sei stets zur Hand, denn

**Hansaplast hilft heilen!**



**Kaufmännische und kameralistische  
Durchschreib-  
Buchungsmittel**

für

**Finanz — Lohn — Lager**

und

**Stadt-, Gemeindeverwaltungen  
Steuerkassen**

durch die Generalvertretung  
**LINKE & SIEGSMUND**  
Krakau, Schustergasse 22  
Ruf 207 31 u. 157 53

### HOLZBURSTEN

(Handbürsten und Schrubber) Besenstiele, Holzgelenkmatten (Fußabstreifer) Teppichklopper in größerer Menge kurzfristig lieferbar  
Bürsten-Großhandlung, Krakau, Kasinogasse 6, Tür 4, Ruf 121 22. 2172



**2x gewandelt**

ist der Leuchtdraht in den OSRAM-Doppelwendellampen, um durch möglichst geringe Wärmeverluste jedem Verbraucher eine höchstmögliche Lichtausbeute zu sichern.

Auch diese LEISTUNG bürgt dafür:

Mit OSRAM wird auch Strom gespart.

**OSRAM**

Viel Licht für wenig Strom!

### GUSS-BADEWANNEN

„ALBA-ZYGNUS“ porzellanemalliert

in 3 Ausführungen: 62, 77 u. 82 kg

(Qualität Rotsiegel)

nur für Lazarette, Krankenhäuser etc. in den Ostgebieten, liefert an den sanitären Fachhandel:

**NORDDEUTSCHE  
EISEN-SCHRAMM  
KOMPRESSOREN AG  
BERLIN W 50**

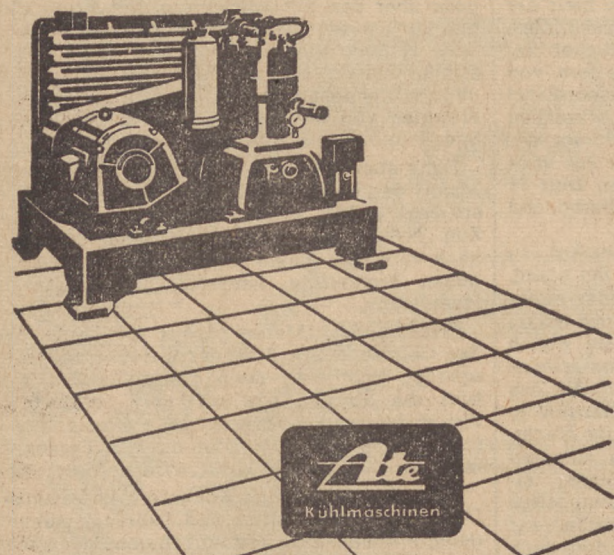


### Stahlbleibronze-Gleitlager für Kraftfahrzeuge

WICO — Generalvertretung — Auslieferungslager

**BÖHLER OST KG**

Krakau, Burgstraße 1 — Fernruf 117 83

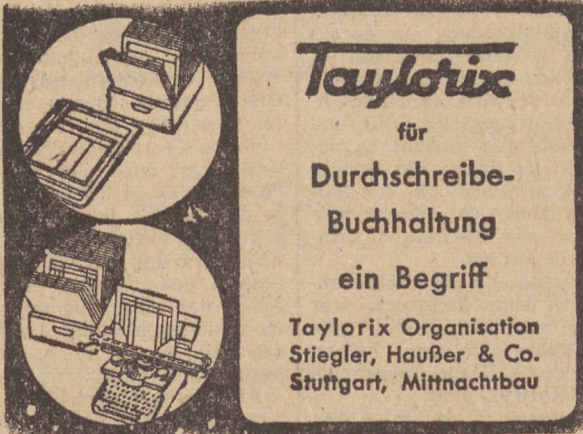


sind Spitzenleistungen deutscher Kältetechnik!

Überall, wo es darauf ankommt, Lebensmittel, wie Fleisch, Fische, Gemüse und Obst frisch zu halten und verlustfrei zu lagern, werden Ate-Kühlanlagen und Kältemaschinen für Kühlräume mit bestem Erfolg eingesetzt. Sie haben ihre hohe Leistung, ihre wirtschaftliche Arbeitsweise und ihre unbedingte Zuverlässigkeit in der Praxis tausendfach bewiesen. Ate-Kälteingenieure helfen Ihnen gerne in allen Kühlfragen. Außerdem stehen aufklappende Druckschriften jederzeit zu Ihrer Verfügung. Schreiben Sie deshalb an die

**ALFRED TEVES K.G. FRANKFURT M.**

**Ing.-Büro Wolfgang Stulz,  
Kattowitz, Sedanstraße 10, Ruf 341 08**



**Taylorix**

für

**Durchschreib-  
Buchhaltung  
ein Begriff**

Taylorix Organisation  
Stiegler, Hauser & Co.  
Stuttgart, Mitternachtbau

Geschäftsstelle Berlin W 15, Kurfürstendamm 45, Ruf 913152

# Unfallschutz für alle deutschen Volksgenossen

Die Reichsunfallversicherung im Generalgouvernement

\* Mit dem Einsatz deutscher Volksgenossen zur Aufbauarbeit und zu Dienst- und Arbeitsleistung im Generalgouvernement, war es auch notwendig, diesen die Wohltaten der deutschen Sozialgesetzgebung zukommen zu lassen und somit die sozialrechtlichen Bestimmungen über die Reichsgrenzen hinaus auf das Generalgouvernement auszudehnen. Der erste Schritt wurde von der Reichsregierung bereits durch die Verordnung vom 17. Juni 1940 getan. Auf dem Gebiet der Unfallversicherung hat die Reichsregierung nunmehr im Einvernehmen mit der Regierung des Generalgouvernements entsprechend den jetzigen gesteigerten Erfordernissen, durch die Verordnung vom 5. Juni 1943 — s. Reichsarbeitsblatt S. II 254 und -Verordnungsblatt für das Generalgouvernement S. 576 — eine wesentliche Ausdehnung des, durch die bisherige Verordnung geschaffenen Rechtszustandes vorgenommen.

## Welcher Personenkreis wird erfaßt?

Die Vorschriften der Reichsunfallversicherung sind nunmehr im Generalgouvernement nicht nur auf alle deutschen Staatsangehörigen anzuwenden, sondern auch auf die im Generalgouvernement beschäftigten deutschen Volksgenossen aus den eingegliederten deutschen Ostgebieten, aus dem Bezirk Bialystok, aus Elsaß, Lothringen und Luxemburg, sowie auf Protektoratsangehörige, Schutzangehörige nicht polnischen Volkstums und Ausländer, sofern sie auf Veranlassung deutscher Stellen im Generalgouvernement beschäftigt sind. Die Vorschriften der Reichsunfallversicherung sind nicht anzuwenden auf die im Generalgouvernement beschäftigten einheimischen Arbeitskräfte (einschl. der deutschen Volksgenossen), für die ein besonderes Unfallversicherungsrecht des Generalgouvernements gilt, ferner nicht auf polnische Arbeitskräfte aus den eingegliederten Ostgebieten, aus dem Bezirk Bialystok und dem Reichskommissariat Ostland (ohne Weißruthenien). Außerdem sind die Bestimmungen nicht anzuwenden auf Ostarbeiter, Juden und Zigeuner.

Versichert sind nach dem Gesetz aber nicht nur, wie allgemein bekannt ist:

1. alle auf Grund eines Arbeits-, Dienst- oder Lehrverhältnisses Beschäftigten, sondern auch
2. die im Gesundheits- und Veterinärwesen sowie in der Wohlfahrtspflege Tätigen,
3. die Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes, der Technischen Nothilfe und der Feuerwehren sowie die feuerwehrtechnischen Aufsichtsorgane, ferner Personen, die in einem Unternehmen zur Hilfe bei Unglücksfällen tätig sind,
4. Personen, die einen über das allgemeine luftschutzmäßige Verhalten hinausgehenden Dienst im Luftschutz leisten, sofern sie durch die hierzu berufenen Stellen herangezogen sind oder Gefahr im Verzuge ist, ferner Amtsträger des Reichsluftschutzbundes während ihrer Tätigkeit im Luftschutz,
5. Personen, die ohne besondere rechtliche Verpflichtung
  - a) einen anderen aus gegenwärtiger Lebensgefahr retten oder zu retten unternehmen, bei sonstigen Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not Hilfe leisten, oder zu Blutspenden herangezogen werden,
  - b) einem Amtsträger der NSDAP oder des Staates, von dem sie zur Unterstützung bei einer Diensthandlung zugezogen werden, Hilfe leisten,
  - c) sich bei Verfolgung oder Festnahme einer Person, die einer strafbaren Handlung verdächtig ist, oder zum Schutze eines widerrechtlich Angegriffenen persönlich einsetzen,
6. Personen, die zur Schaulstellung oder Vorführung artistischer oder künstlerischer Leistungen vertraglich verpflichtet sind,
7. Hausgewerbetreibende und Heimarbeiter, ihre im Unternehmen tätigen Ehegatten und die sonstigen mitarbeitenden Personen,
8. in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung auch die Unternehmer und die mit dem Unternehmer in häuslicher Gemeinschaft lebenden Ehegatten sowie Personen, die beim Reichsstand, einschl. seiner Zusammenschlüsse und angegliederten Organisationen, oder sonst bei Tätigkeiten, die vorübergehend für versicherte Unternehmen auf Grund gesetzlicher Verpflichtung oder im Auftrage oder mit ausdrücklicher Zustimmung der zuständigen Verwaltungsbehörde zur Sicherung, Überwachung, Förderung oder Erhaltung der land- oder forstwirtschaftlichen Erzeugung oder der Erzeugnisse, Baulichkeiten oder sonstiger Betriebseinrichtungen ausübt werden,
9. Unternehmer gewerblicher Kleinbetriebe der Seefischerei, wenn sie zur Besatzung des Fahrzeuges gehören und bei dem Unternehmen regelmäßig keine oder höchstens zwei Versicherungspflichtige gegen Entgelt beschäftigen, sowie deren im Unternehmen tätigen Ehegatten,
10. Personen, die wie eine nach den Nrn 1—9 Versicherter tätig werden, auch wenn dies nur vorübergehend geschieht,
11. Lernende während der beruflichen Ausbildung und ehrenamtlich Lehrende in Betriebsstätten, Lehrwerkstätten, Fachschulen, Berufsfach- und Berufsschulen, Schulungskursen u. ä. Einrichtungen, soweit es sich um die Ausbildung für eine der in den Nrn 1—9 genannten Tätigkeiten handelt,
12. Landjahrpflichtige.

Die Höhe des Einkommens schließt, entgegen der Regelung auf anderen Gebieten der Sozialversicherung (Kranken-, Angestelltenversicherung), die Versicherung gegen Arbeitsunfälle nicht aus. Versicherungsfrei sind alle Beamten, Angehörigen der Wehrmacht, der Waffen- und des RAD, Mitglieder geistlicher Genossenschaften, Diakonissenwestern, Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes, sofern ihnen im Falle eines Unfalles Versorgung gewährleistet ist, ferner die freiberuflich tätigen Rechtsanwälte, Ärzte u. ä.

Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten! Was ist ein Arbeitsunfall? Jeder Unfall, den ein Versicherter bei den oben genannten Tätigkeiten erleidet. Als Arbeitsunfälle gelten aber auch Unfälle auf einem, mit der Tätigkeit in dem Unternehmen zusammenhängenden Weg nach und von der Arbeits- oder Ausbildungsstätte. Dieser Weg beginnt und endet an der Außentür des vom Versicherten bewohnten Gebäudes. Der Schadenersatz kann bei einem solchen Unfall jedoch ganz oder teilweise versagt werden, wenn bei der Entstehung desselben eine

große Fahrlässigkeit des Versicherten mitgewirkt hat.

Der Umstand, daß der Versicherte wegen der Entfernung seiner ständigen Familienwohnung von der Arbeitsstätte (Ausbildungsstätte) auf dieser oder in ihrer Nähe eine Unterkunft hat, schließt die Versicherung des Weges von und nach der Familienwohnung nicht aus. Als Arbeitsunfälle gelten auch Unfälle bei einer mit der Tätigkeit in dem Unternehmen zusammenhängenden Verwahrung, Beförderung, Instandhaltung und Erneuerung des Arbeitsgerätes, auch wenn es vom Versicherten gestellt wird.

Die Reichsregierung hat durch mehrere Verordnungen bestimmte, im Gesetz einzeln aufgeführte Krankheiten, die durch die Tätigkeiten in bestimmten Unternehmen hervorgerufen werden, als Berufskrankheiten bezeichnet. Solche Krankheiten werden nach den Vorschriften für die Reichsunfallversicherung entschädigt, ohne Rücksicht darauf, ob die Krankheit durch Unfall oder durch eine schädigende Einwirkung verursacht ist, die nicht den Tatbestand des Unfalles erfüllt. Durch eine besondere Bestimmung des Reichsarbeitsministeriums sind für das Generalgouvernement auch die gemeingefährlichen Krankheiten und ferner leicht übertragbare Krankheiten wie bakterielle Lebensmittelvergiftung, Typhus, Ruhr, Malaria u. a. als Berufskrankheiten bestimmt worden.

## Was wird entschädigt?

Gegenstand der Versicherung ist der im Gesetz bestimmte Ersatz des Schadens, der durch Verletzung, Tötung, oder Beschädigung eines Körperersatzstückes entsteht. Ein Ersatz für Sachschäden, Kleidung usw. erfolgt nicht.

Versicherungsträger sind in erster Linie die Berufsgenossenschaften (öffentl. rechtl. Körperschaften) mit Selbstverwaltung, die nach Gewerbebezügen gegliedert sind und die die Betriebsunternehmer mit ihren Betrieben in das Betriebsverzeichnis aufnehmen und von ihnen nach Ablauf jeden Jahres den im Umlageverfahren errechneten Beitrag einfordern.

Personen, die in einem Betriebe tätig sind, der eine Ausstrahlung eines im Reich bestehenden Unternehmens darstellt, sind bei der Berufsgenossenschaft versichert, der das Unternehmen im Reich angehört. Eine Ausstrahlung ist immer anzunehmen, wenn ein verwaltungstechnischer, wirtschaftlicher oder personeller Zusammenhang des GG-Betriebes mit einem Un-

ternehmen im Reich besteht oder der GG-Betrieb als Tochterunternehmen eines im Reiche bestehenden Betriebes geführt wird.

Für Versicherte in Unternehmen des Reiches oder in landwirtschaftlichen Unternehmen gilt das Reich (Reichsausführungsbehörde für Unfallversicherung) als Versicherungsträger.

Für Versicherte im Dienste der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände ist die Eigenunfallversicherung der NSDAP zuständig. Für alle damit nicht genannten Versicherten ist die Tiefbau-Berufsgenossenschaft in Berlin als Versicherungsträger bestimmt worden.

Die Leistungen der Reichsunfallversicherung gliedern sich in Unfallverhütung als vorbeugende Maßnahme, Unfallheilung, Berufsfürsorge und Geldleistungen. Die Unfallversicherungsträger haben die Aufgabe, durch Vorschriften und sonstige geeignete Maßnahmen auf die Verhütung von Unfällen hinzuwirken. Jeder Unfall, der verhütet werden kann, erspart nicht nur Leiden, sondern auch einen Teil des Volksvermögens, ganz abgesehen davon, daß jeder Ausfall einer Arbeitskraft heute von besonderer Bedeutung ist. Im Falle eines Arbeitsunfalles gewähren die Unfallversicherungsträger Krankenbehandlung. Diese umfaßt ärztliche Behandlung, Versorgung mit Arznei- und Heilmitteln, Ausstattung mit Körperersatzstücken, orthopädischen und anderen Hilfsmitteln und Gewährung von Pflege. Diese sind solange zu gewähren, als Besserung der Verletzungsfolgen oder Steigerung der Leistungsfähigkeit zu erwarten ist.

Durch die Berufsfürsorge soll der Verletzte zur Wiederaufnahme seines Alten oder Aufnahme eines neuen Berufes befähigt werden. Eignungsprüfung, Ausbildung in entsprechenden Werkstätten oder Umschulung sind die Mittel, um dieses zu erreichen. Der Versicherungsträger hat dem Verletzten zur Erlangung einer neuen Arbeitsstelle zu verhelfen. Diese Aufgabe wird in Gemeinschaft mit allen zuständigen Behörden, Fürsorgestellen, Arbeitsamt, Berufsberatungsstelle u. a. durchgeführt.

Die hauptsächlichsten Geldleistungen sind Krankengeld, im Falle der Heilanstaltspflege Taschen- und Familiengeld, ferner Rente entsprechend der durch den Unfall eingebüßten Erwerbsfähigkeit, berechnet nach dem im Jahre vor dem Unfall erhaltenen Einkommen des Verletzten, bis 7200 RM, gegebenenfalls Sterbegeld und Hinterbliebenenrente im Falle des Todes durch Unfall.

## Unfallversicherungsstelle für das GG

Nach der eingangs erwähnten Verordnung des Reichsarbeitsministeriums ist bei der Deutschen Krankenkasse für das Generalgouvernement in Krakau eine Unfallversicherungsstelle gebildet worden. Ihre Aufgabe ist allgemeine Auskunfterteilung und Beratung der Versicherten und Betriebsführer, Entgegennahme von Anträgen, Entgegennahme von Unfallanzeigen in den Fällen, wo der zuständige Unfallversicherungsträger noch nicht festgestellt ist, Mitwirkung bei Aufklärung des Sachverhalts, Feststellung des Versicherungsträgers u. a.

## Meldung der Betriebe

Allen Betrieben, die nach vorstehenden Ausführungen versicherungspflichtige Personen beschäftigen, aber noch keinem Unfallversicherungsträger zugeteilt sind, ist zu empfehlen, sich bei der Unfallversicherungsstelle schriftlich zu melden unter Angabe der Art des Betriebes, der genauen Anschrift und ob es sich um ein selbständiges Unternehmen im Generalgouvernement handelt, oder um einen Ausstrahlungsbetrieb und wieviel Personen nach den vorstehenden Ausführungen zu versichern sind.

## Wirtschaftliche Kurzmeldungen

**675 000 ZL. aus dem Wirtschaftsfond des Handwerks**  
\* Aus dem Wirtschaftsfond des Handwerks im Generalgouvernement sind der Zentrale für Handwerkslieferungen zur Durchführung von Aufträgen für das Bekleidungs- und Lederhandwerk 675 000 Zloty zur Verfügung gestellt worden.

### Arbeitsplatzwechsel im Ausland

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz bestimmt: Löst ein im Ausland befindlicher Betrieb seine ausländische Zweigstelle auf und tritt aus diesem Anlaß ein Gefolgschaftsmitglied in den ausländischen Zweigbetrieb einer anderen deutschen Firma ein, so gilt für dieses Gefolgschaftsmitglied auch weiterhin die Auslandseinsatzverordnung vom 7. April 1943.

### Stückpreis für Gußrohre

Der Preiskommissar hat bestimmt, daß die Mitglieder des Deutschen Gußrohr-Verbandes die Preise für bestimmte gußeisernen Flanschrohre (DIN 2422 Neandruck 10 mit Gußeisenflanschen DIN 2532 Neandruck 10) nur noch nach Stück berechnen dürfen. (Mitt.-Bl. des Preiskom. Nr. 40).

### Nur 29 soziale Ehrengerichtsverfahren 1942

1942 wurden 29 Anträge auf Einleitung eines sozialen Ehrengerichtsverfahrens gegenüber 72 im Jahre 1940 und 66 im Jahre 1941 im Reich gestellt. In

## Nicht mehr als 25% Schneezuschlag

**Außergewöhnliche Witterung Voraussetzung**  
Der Preiskommissar hat einen neuen Erlaß über Eis- und Schneezuschläge im Fuhrgewerbe herausgegeben. Danach dürfen solche Zuschläge im Reich höchstens in der Höhe wie vor 1939/40 berechnet werden und im allgemeinen 25 v. H. nicht übersteigen. Höhere Zuschläge dürfen nur bei außergewöhnlich starken Schneefällen oder sonstigen Erschwernissen und nur nach vorheriger Genehmigung durch die Preisbildungsstellen erhoben werden.

Arbeitsunfälle von Personen, die der Reichsunfallversicherung unterliegen, sind, wenn voraussichtlich eine mehr als dreitägige Arbeitsunfähigkeit anzunehmen oder der Tod Folge des Unfalles ist, in dreifacher Ausfertigung auf einem vom Reichsversicherungsamt vorgeschriebenen gelben Vordruck, Berufskrankheiten in gleicher Weise auf einem grünen Vordruck zu melden. Die Anzeigen sind der zuständigen Berufsgenossenschaft oder dem sonstigen Unfallversicherungsträger einzusenden. Betriebe, die einem Versicherungsträger noch nicht zugeteilt sind, senden die Anzeigen zunächst an die Unfallversicherungsstelle, die den zuständigen Versicherungsträger ermittelt.

Durch diese Maßnahme der Regierung auf dem Gebiete der Reichsunfallversicherung ist ein gewaltiger Schritt vorwärts getan worden, um den im Generalgouvernement für das Reich schaffenden Volksgenossen und auch den sonstigen, auf Veranlassung deutscher Stellen im Generalgouvernement eingesetzten Arbeitskräften Schutz vor den Wechselfällen des Lebens zu gewähren und ihnen somit den nötigen Rückhalt zu geben, damit sie sich voll für ihre siegreichende Arbeit einsetzen können.

## Zahlungsverkehr nach der Schweiz

Der Reichswirtschaftsminister hat einen neuen Rundverlaß über die Zahlungen im Kapital-, Waren- und Dienstleistungsverkehr nach der Schweiz bekanntgegeben. Einzelheiten sind dem Inhalt des Rundverlasses zu entnehmen.

### Eisen- und Stahlwerke Prakovce AG

Die Eisen- und Stahlwerke Prakovce AG, Preßburg, weist in ihrem Geschäftsbericht für 1942 bei einem Aktienkapital von 12 Mill. Ks einen Reingewinn von 2,9 Mill. Ks einschließlich des Vortrages aus 1941 aus.

### Zahlungsvorteil nach der Schweiz

Der Reichswirtschaftsminister hat einen neuen Rundverlaß über die Zahlungen im Kapital-, Waren- und Dienstleistungsverkehr nach der Schweiz bekanntgegeben. Einzelheiten sind dem Inhalt des Rundverlasses zu entnehmen.

### Eisen- und Stahlwerke Prakovce AG

Die Eisen- und Stahlwerke Prakovce AG, Preßburg, weist in ihrem Geschäftsbericht für 1942 bei einem Aktienkapital von 12 Mill. Ks einen Reingewinn von 2,9 Mill. Ks einschließlich des Vortrages aus 1941 aus.

Für bahnamtliche Rollfuhrlösungen kommen Eis- und Schneezuschläge nur bei außergewöhnlichen Witterungsverhältnissen in Frage. Im Güternahverkehr mit Kraftfahrzeugen dürfen auf die Höchstpreise der Nahverkehrspreisordnung (NVP) Zuschläge in einem für das betreffende Gebiet normalen Winter nicht berechnet werden. Nur bei ganz anormalen Witterungsverhältnissen dürfen die Preisbildungsstellen Zuschläge genehmigen. Die Zuschläge sind auf die Leistungssätze und Kilometersätze zu beschränken, Zuschläge auf Stundensätze gibt es also nicht. Im Güternahverkehr sind Eis- und Schneezuschläge unzulässig. (Mitt.-Bl. Nr. 40).

## Aktienumsatz noch geringer

Die Preßburger Börse im Jahre 1942

\* Der Bericht über die Tätigkeit der Preßburger Börse im Jahre 1942 enthält nähere Angaben über die Umsätze, die erzielt wurden. Wenn sich der Umsatz in Aktien bereits im ersten Tätigkeitsjahre in engen Grenzen hielt, erfuhr er 1942 noch eine weitere Einschränkung.

Im Januar betrug der Umsatz auf dem Aktienmarkt (in Klammern die Vergleichszahlen für 1941) 173 175 Ks (noch kein Umsatz, da die Börse erst am 28. Januar 1941 eröffnet wurde), Februar 193 112 Ks (70 000), März 713 700 Ks (260 000), April 480 640 Ks (500 000), Mai 671 580 Ks (500 000), Juni 931 320 Ks (700 000), Juli 712 625 Ks (487 000), August 168 075 Ks (1,2 Mill.), September 211 700 Ks (2 Mill.), Oktober 412 451 Ks (149 500), November 110 856 Ks (387 500) und im Dezember 432 050 Ks (300 000), so daß der Gesamtumsatz auf dem Aktienmarkt im Jahre 1942 zusammen 5 211 284 Ks und im Jahre 1941 zusammen 6,5 Mill. Ks betrug. In den festverzinslichen Werten beliefen sich die Umsätze wie folgt: im Januar 3 787 450 Ks (—), im Februar 6 495 145 Ks (220 000), im März 3 487 640 Ks (1,2 Mill.), im April 3 231 600 Ks (4 Mill.), im Mai 838 548 Ks (5 Mill.), Juni 1 212 640 Ks (1,25 Mill.), Juli 712 625 Ks (217 000), August 168 075 Ks (209 000), September 4 666 400 Ks (1,7 Mill.), Oktober 10 769 025 Ks (4,1 Mill.), November 19 868 845 Ks (6,9 Mill.) und Dezember 25 964 910 Ks (6 Mill. Ks).

Demnach betrug der Gesamtumsatz auf dem Anlagemarkt im Jahre 1942 Ks 86 016 153,— gegenüber 30,8 Millionen Ks im Jahre 1941. Das Jahr 1942 hat also eine wesentliche Steigerung der Umsätze in Anlagewerten gebracht, was vor allem auf die Erweiterung der Pflichthaltung von Staatspapieren zurückzuführen ist. Für gewisse Rechtssubjekte besteht diese gesetzliche Verfügung schon seit 1938, aber im Jahre 1942 erfolgte nicht nur eine wesentliche Erhöhung des Prozentsatzes der Pflichthaltung von Staatspapieren, sondern der Kreis jener Gesellschaften und Unternehmungen, die zur Pflichthaltung von Staatspapieren gehalten sind, wurde ganz wesentlich erweitert. Ein zweites Moment, das zur Steigerung des Geschäftes auf dem Anlagemarkt führte, war die Interventionstätigkeit der Slowakischen Hypotheken- und Kommunalbank. Die Geldmarktlässigkeit und die verhältnismäßig großen Barmittel, über welche die Unternehmungen in der Slowakei im Jahre 1942 noch immer verfügten, erhöhte die Nachfrage nach Anlagewerten. Was den Devisenmarkt betrifft, mußte die Devisenzuteilung schon mit Rücksicht auf die beschränkteren Mittel im Jahre 1942 gegenüber 1941 zurückgehen.

Der Devisenmarkt zeigte in den zwei Jahren 1941—1942 folgende Entwicklung: Januar 21,34 Mill. Ks (—), Februar 48,88 Mill. Ks (3,1 Mill.), März 14,2 Mill. Ks (37 Mill.), April 23,28 Mill. Ks (30,5 Mill.), Mai 11,9 Mill. Ks (22,5 Mill.), Juni 23,7 Mill. Ks (18 Mill.), Juli 18,39 Mill. Ks (7 Mill.), August 13,94 Mill. Ks (12 Mill.), September 8,4 Mill. Ks (34 Mill.), Oktober 12,87 Mill. Ks (52 Mill.), November 14,8 Mill. Ks (35 Mill.), 6,69 Mill. Ks (35 Mill.).

## Taxierung der nicht notierten Aktien

Eine Neuigkeit wurde von der Preßburger Börse am letzten Tage des Jahres 1942 eingeführt, und zwar die Taxierung einer ganzen Reihe von Aktien, die nicht Gegenstand des offiziellen Handels auf der Börse sind und deshalb auch nicht auf dem amtlichen Kurszettel stehen. Es handelt sich um folgende Aktien (die erste Zahl bedeutet das Nominale, die in Klammern stehende Zahl die Taxierung zum 31. Dezember 1942):

Preßburger erste Sparbank 1000 (1600), Deutsche Handels- und Kreditbank 200 (245), Mittelslowakische Bank, Neusohl, 200 (250), Zipser Kreditbank, Leutschau, 400 (600), Myjavaer Bank, Myjava, 200 (230), Volksbank in Rosenberg 200 (260), Erste Preßburger Eisfabrik, Preßburg, 500 (450), Slowakische Versicherungsgesellschaft, Preßburg, 500 (700), Urania, Lichtspiel AG, Preßburg, 100 (60), Öffentliche Lagerhaus AG, Preßburg, 1000 (900), Kysuca AG, Handel mit Gemischtwaren und Eisen vorher Löwy und Langfelder u. Co, 1000 (250), Salvator, Fabrik zur Erzeugung und Verarbeitung von Erdwachs, Preßburg 200 (200), Slowakische Brennerie-Industrie, Malacky, 600 (1300), Handels AG, Banovce, 50 (60), Vereinigte Bergindustrie, Neusohl, 1000 (2100), Metallfabrik zur Herstellung von Metallmöbel, Großbittsche, 400 (900), Oravaer Industrie, Unterkubin, 250 (280), Trentschiner Bierbrauerei AG, St. Martin, 400 (600), Ostslowakische Garmittelindustrie, Großmichel, 200 (210), Starkovet Spiritusraffinerie in St. Nikolaus 500 (1000), Erste slowakische Cognac Fabrik AG, A. Kegljevich Nachf., Mnešice, 50 (30), Schwarz und Glasner, Preschau, 580 (510), Carpathia AG, Prievidza, 800 (1000), Syenit, Waagtaler Asbest u. Zement AG, Puchov, 200 (280), Obersmaner Zementfabrik in Ober-Smie 200 (850), Sitno, slowakische Fabrik zur Herstellung von Holzwaren, Schennitz, 200 (200), I. slowakische Hefe-, Spiritus- und Kunstoffabrik in Trentschin 450 (1000), Figaro, Schokolade- und Zuckerwarenfabrik in Tyrnau 200 (500), Zuckerfabrik K. Stummer, Tyrnau 400 (650), inzwischen notiert dieses Papier regelmäßig an der Börse und der letzte Kurs steht auf 2150 Ks, Waagtaler Zuckerfabrik AG in Trentschin Tepla 600 (600), Preßburger Bierbrauerei und Malfabrik, Preßburg, 1000 (1800), auch diese Aktien gelangten inzwischen an der Preßburger Börse zur offiziellen Notierung und stiegen innerhalb weniger Wochen bis auf 2550 Ks (letzter Kurs), Landwirtschaftliche Zuckerfabrik AG, Sereď, 1500 (2000), Zucker- und Spiritusfabrik AG in Ungerejn — (1600), Slowakische landwirtschaftliche Zuckerfabrik AG in Farkašín — (4000), Neutraer Mühlen- u. Schälfabrik AG, Neutra, — (9000).

## Die Entwicklung der Kurse auf dem Aktienmarkt

Der Aktienmarkt zeigt seit 28. Januar 1941 bis Ende des ersten Halbjahres 1943 folgende Entwicklung:

Papier:	Kurs	Kurs	Kurs
	28. I. 41	31. XII. 41	30. VI. 43
Apollo	730,—	1120,—	975,—
Zuckerfabrik Trebischau	670,—	820,—	850,—
Magnesit	2280,—	3200,—	5500,—
Medica	110,—	150,—	205,—
Slowakische Bank	120,—	205,—	275,—
Slow. Papierfabriken	550,—	840,—	980,—
Verein. Mühlen Preßburg	1500,—	1500,—	1500,—
Tatra Bank	72,—	80,—	106,—
Kabelfabrik	2070,—	3150,—	2900,—
Aktiengesell. v. Coburg	750,—	860,—	1200,—
Dynamit Nobel	1510,—	1800,—(alt)	1500,—
Dynamit Nobel (neu)	—	—	1520,—
Silleiner Zellulose	795,—	820,—	1020,—

Im Jahre 1942 stiegen die Aktienkurse gegenüber 1941 um 17 v. H.

## Alpine Wanderungen durch die Berglandschaft

Auf dem Wege des Bekanntwerdens mit der Bergwelt im Weichselraum

Krakau, 22. Oktober

Nachdem der Zweig Krakau des Deutschen Alpenvereins vor drei Wochen mit 14 Mitgliedern den sehr schwierigen Ostgrat der Swinica begangen hat, ist letzten wieder eine Kletterfahrt mit einer noch größeren Teilnehmerzahl durchgeführt worden. Die Fahrt ging von der Hütte am Meerage aus. Fünf Seilschaften mit zusammen 14 Mitgliedern stiegen zunächst auf das Wildererjoch, um jenseits absteigend von Süden her den Gipfel der Mengsdorfspitze zu erreichen. Der Abstieg über den Westgrat, der an sich schon mittelschwere Kletterei verlangt, war durch den vorhandenen Schneebelag noch schwieriger und gefährlicher. Über die Hinzenseescharte erfolgte die Rückkehr zur Hütte.

Eine weitere Gruppe von 6 Personen überschritt zunächst die Cubryna (2376 m), wobei besonders der Einstieg wegen seiner Angesetzttheit und der verschneiten Felsen saubere Kletterarbeit erforderte. Anschließend wurde von ihr der Westgrat der Mengsdorfspitze im Aufstieg begangen, und über den Weg abgestiegen, den die anderen im Aufstieg genommen hatten.

In der Besteigungsgeschichte der Mengsdorfspitze (2438 m) wird es wohl das erstmal gewesen sein, daß am gleichen Tag 20 Personen, dazu vom gleichen Ver-

ein, den Gipfel betreten haben. Daß die mehr als zehnstündige, unter erschwerten Umständen durchgeführte Bergfahrt gelang, ist auf die touristische Erziehungsarbeit zurückzuführen, die der Alpenverein jeden Sonntag leistet.

Eine dritte Gruppe mit 5 Personen machte eine Rundwanderung zu den Fünf Polnischen Seen mit der Besteigung des Miedziane (2234 m) und der Spiglasowa (2114 m). Wenn noch angefügt wird, daß eine vierte Gruppe mit 9 Personen von der Pyszna-Hütte im Koscieliska-Tal aus drei Gipfel bestieg (Kamienista 2126 m, Smreczynski 2066 m und Tomanowa Polska 1976 m), so zeigt diese Aufzählung, daß der Alpenverein bemüht ist, nach der Erschließung der Berglandschaft in diesem Nebenlande des Reiches für den deutschen Menschen, nun auch alles zu tun, um die Bekanntheit mit der Bergwelt in diesem Raum zu vermitteln und dadurch wichtige Erziehungsarbeit zu leisten. Durch den Ausbau der Bergwacht, den Schutz von Tier und Pflanze, soll so langsam der Naturschutzgedanke auch in diesen Raum einziehen und mit dazu beitragen, einer ehrfürchtigen Haltung gegenüber der Heiligkeit der Berge, die die schönste und idealste Erlebnislandschaft sind, Raum zu schaffen. Zu dieser Arbeit bedarf der Zweig Krakau des Deutschen Alpenvereins noch vieler gesinnungsmäßiger und tatkräftiger Unterstützung, um die Anfangserfolge ausdehnen zu können.

## Mölders-Frauen in Zakopane

Zwei Freundschaftsspiele im Frauen-Handball

Bm. Krakau, 22. Oktober

Am Sonntag um 11 Uhr trägt die DTSG II auf dem Polizeistadion ein Freundschaftsspiel gegen die Frauen der SGOP aus, nachdem das Punktspiel zwischen diesen Mannschaften nicht zustande kam. Die DTSG II, die nicht vollzählig zur Stelle war, versenkte dadurch ihre Punkte.

In Zakopane wird am Nachmittag ein Freundschaftsspiel der Frauen des LSV Mölders Krakau gegen eine Frauenmannschaft aus Zakopane, die sich größtenteils aus Rotkreuzschwestern zusammensetzt, stattfinden. Die Zakopaner Mannschaft konnte sich leider nicht an den Punktspielen beteiligen, aber später noch der Distriktsmeister gegen sie antreten.

## Die Ostbahner gegen Soldaten

Auf dem Ostbahn-Sportplatz an der Markthalle treffen am Sonntag, 15 Uhr, die Ostbahn-SG und die WStV zu einem Handballfreundschaftsspiel zusammen. Die Soldatenmannschaft, die sich nur aus durchweg älteren Spielern zusammensetzt und erst das zweite Mal in Erscheinung tritt, wird einen sehr schweren Stand gegen die Ostbahner haben. Die Ostbahner dürften Sieger werden.

## WH Tarnow in Krakau zu Gast

Lokaltreffen Ostbahn-SG — DTSG

ha. Krakau, 22. Oktober

In der Distriktsklasse Krakau-West finden am 24. Oktober nur 3 Punktspiele statt. Der LSV Mölders Krakau fährt bekanntlich nach Breslau.

In Krakau trifft um 13.30 Uhr in der Deutschen Kampfbahn die Post-SG Krakau auf WH Tarnow. Nachdem die Post-SG die DTSG Tarnow geschlagen hat, sollte ihr auch ein Erfolg gegen die Soldaten gelingen. Ein Lokaltreffen findet anschließend um 15 Uhr zwischen der Ostbahn-SG und der DTSG statt. Wenn die DTSG diesmal ihre vollzählige Mannschaft zur Stelle hat, dürfte es einen spannenden, offenen Kampf geben.

In Tarnow ist die SGOP Krakau bei der DTSG zu Gast und kämpft um 15 Uhr um die Punkte, die den Krakauern sicher sein sollten, die gegen LSV Mölders ihre Stärke bewiesen haben.

## Ein schwaches Probespiel

LSV Mölders — SGOP Krakau 4:3 (1:1)

Krakau, 22. Oktober

Das Punktspiel zwischen LSV Mölders und der SGOP war ein richtiges Wochentagsspiel. Obwohl sich zahlreiche Zuschauer eingefunden hatten, fehlte den Mannschaften doch der Resonanzboden. Die Fliegerstaffeln kombinierte zu viel und kam nicht zum Torschuss, obwohl sie oftmals erdrückend überlegen war. Ihr Stellungsspiel wurde vermisst und vor allem die Energie, um sich gegen die körperlich kräftigere Elf der Staffelmänner, die forschen Kampfeifer zeigten und sich nicht erschüttern ließen, durchzusetzen. In der 14. Minute fiel das 1. Tor durch Fege für die Flieger, und nach einer Viertelstunde versenkte die SGOP den sicheren Ausgleich. Erst kurz vor der Pause gelang ihr ein Tor durch Hetzel. Als nach dem Wechsel die Flieger 3 Tore aufholten, schien der Sieg sicher, aber nun kam die SGOP besser auf und beim Stand 4:3 sah es nach einem Ausgleich aus. Mölders trat mit Ersatz an, aber die Staffelmänner bewiesen, daß sie etwas können.

## Unentschiedenes Lokaltreffen

WH Neu-Sandez — LSV Neu-Sandez 0:0

Neu-Sandez, 22. Oktober

Beide Mannschaften zeigten ein sehr schönes, schnelles und faires Spiel. In der 1. Halbzeit war die Luftwaffe leicht überlegen, ein Tor für sie wurde wegen Handspiels nicht anerkannt, ein weiterer Schuß traf nur die Querlatte. Nach Halbzeit war die Wehrmachtsmannschaft tonangebend, jedoch schossen die Stürmer zu spät und ungenau, so daß sich keine Torerfolge einstellten. Auf beiden Seiten waren die Hintermannschaften am besten. Der Schiedsrichter leitete das Spiel einwandfrei.

## Zwölf Vereine in der Herbstrunde

Fußball-Aufstieg in Radom

Radom, 22. Oktober

Einen guten Erfolg hatten die Bemühungen der Distriktsportführung bei der Durchführung der Herbstrunde im Faustball. Von zwölf gemeldeten Mannschaften spielten zunächst acht im Distriktsstadion. Auf drei Spielfeldern entwickelte sich ein reger Betrieb, der erkennen ließ, daß sich auch die Spielstärke der einzelnen Mannschaften wesentlich gehoben hat. Zwölf Spiele wurden in den Vormittagsstunden ausgetragen. Am Sonntagabend, 15.00 Uhr, finden die Spiele ihre Fortsetzung. Nach dem bisherigen Stand führt, wie zu erwarten, LSV Radom I, der auch diesmal wieder als Sieger zu erwarten ist. Hervorzuheben ist, daß sich auch die DTSG-Mannschaft (über 40 Jahre) in der allgemeinen Klasse hervorragend schlug und drei Spiele gewann. Die nachstehenden Ergebnisse geben Aufschluß über die teilweise recht zähen Kämpfe:

LSV I Radom — SS Radom 55:32; LSV I Radom — H Radom 50:25; DTSG Radom — LSV Wolanow 43:33; LSV I Radom — LSV II Radom 55:30; DTSG Radom — SG Sipo Radom 45:30; DTSG Radom — SG Radom 48:43; LSV II Radom — SS Radom 45:39; LSV II Radom — H Radom 36:47; H Radom — SS Radom 46:33; LSV Wolanow — SG Radom 40:40; LSV Wolanow — SG Sipo Radom 42:42; SG Radom — SG Sipo Radom 46:39.

## Ein Plan, auf der Fahrt gereift

Vorbildliche Schießanlage in Mielec

Sche. Krakau, 22. Oktober

Während der Heimfahrt vom Distrikts-Meisterschaftsschießen in Krakau reifte bei den Schützen der DSG-Mielec der Gedanke eine eigene Schießanlage zu bauen. Selbst der Plan wurde im Eisenbahnabteil in seinen Grundzügen entworfen. Kaum zwei Monate sind seit dieser Zeit verstrichen und dieser kühn gefaßte Plan war verwirklicht.

Es würde sich empfehlen, die in allen Teilen als Muster zu bezeichnende Schießanlage, wenn ein ähnliches Vorhaben bei anderen Schützen spruchreif wird, vorher zu besichtigen. Die Anlage, bestehend aus vier Ständen, hat ein massiv gebautes Schießhaus, das heizbar ist. Sehr vorteilhaft ist der in sich abgeschlossene, von den Schießständen getrennte Zuschauerraum, der gleichzeitig als kleines Schützenheim verwendet werden kann.

Das Eröffnungsschießen, an dem sich 150 Schützen beteiligten, war mit einem Preis- und Ehrenscheibenschießen verbunden.

Männer: 1. Schelke, DTSG Krakau (48); 2. Uffz. Jakob (44); 3. Oltm. Mertsch (43); 4. Lohlein, DSG Mielec (42); 5. Hptm. Schütz (42); 6. Wochner, DSG Mielec (41); 7. Materne, DSG Mielec (40); 8. Hptldw. Schmidgen (40); 9. Weck, DSG Mielec (40); 10. Drozd, DSG Mielec (40); 11. Major Geist (40); 12. Stabszahlm. Weise (39); 13. Fldw. Kruschinski (38).

Frauen: 1. Fr. Hölzel, DSG Mielec (36); 2. Fr. Lohlein, DSG Mielec (35); 3. Fr. Schröder, DSG Mielec (28). Die von der Sportführung gestiftete Ehrenscheibe errang Major Ulrich, der mit 12-mm-Abstand der Mitte am nächsten war.

## 200 Schützen für das Kriegs-WHW

Die rührige KK-Abteilung der DSG führte auf der neuen KK-Ständen ein WHW-Schießen durch, an dem sich mehr als 200 Schützen beteiligten. Die Veranstaltung war sowohl sportlich als auch finanziell ein Erfolg, so daß dem WHW als Reinerlös die beachtliche Summe von 2700 Zl. zugeführt werden konnte. Geschossen wurden 3 Schuß liegend freihändig auf die 10er-Ring-Scheibe. Es spricht für den guten Leistungsstand der Mielecer Schützen, daß eine Reihe von Schützen nur 1 bis 2 Ringe unter der erreichbaren Ringzahl von 30 Ringen blieben. Besonders hervorzuheben ist das gute Abschneiden der Frauen.

Männer: 1. Baumbach, 2. Jakob, 3. Hampel (je 29), 4. Böckenbauer, 5. Schaulé, 6. Fischer, 7. Lohlein, 8. Schulz, 9. Wochner (je 28 R.). — Frauen: 1. Fr. Hölzl 28 R., 2. Fr. Schröder 27 R., 3. Fr. Lohlein 26 R.

## 117 von 120 möglichen Ringen

Auch Neu-Sandez' Schützen in Front

Neu-Sandez, 22. Oktober

Der LSV und die DSG veranstalteten ein Preisschießen für das Kriegs-WHW, das sich reger Beteiligung erfreute und bei dem gute Leistungen erzielt wurden. Die Veranstaltung nahm einen flotten Verlauf und brachte 1111 Zloty für das Kriegs-WHW ein. Der Kreisportführer überreichte den ersten drei Schützen Ehrenurkunden, insgesamt wurden 30 Preise vergeben.

Feldweibel Döring erreichte 117 Ringe mit 10 Schuß, 2. Lt. Hammer 111, 3. Uffz. Pfeiffer 109, 4. Obfw. Marneke 108, 5. Ulrich, 6. Hptm. Wurst, Fw. Faustmann je 107, 13 erzielten 106 bis 101, 12 Schützen erreichten 100 bis 97 Ringe.

## Ein Blick genügt

Die DTSG Krakau hält am 26. Oktober 20 Uhr „Café Alter Markt“ eine Abteilungsleitersitzung ab.

Albin Kitzinger, der Nationalspieler, wurde bei einem Terrorangriff schwer verletzt; sein Bruder, früher ebenfalls ein guter Fußballer, kam ums Leben.

Ritterkreuzträger Rausch als Mittelstürmer verhalf TuB Leipzig durch 1 Tor zu einem 3:1-Sieg über Sportfreunde.

Ploc, der bekannte Wiener Torwart, wird höchstwahrscheinlich von Vienna beim Pokal-Endspiel eingesetzt werden können. Der junge Schwarzer machte zwar gegen Schalke und Nürnberg keine entscheidenden Fehler, aber seine Sicherheit überzeugte nicht restlos.

Jahn, der National-Torwart vom Berliner SV 92, wird auf Wunsch seines Vereins weiterhin im Angriff spielen, obwohl dadurch seine Sicherheit als Torwart zweifellos beeinträchtigt wird.

Für unbemittelte Vereine im Sportgau Groß-Hamburg hat der LSV Hamburg die Gesamteinnahmen seines Vorrundenspiels um den Tschammer-Pokal gegen den deutschen Meister Dresdener SC zur Verfügung gestellt. Da gerade die Hamburger Sportvereine durch den anglo-amerikanischen Bombenterror schwer getroffen wurden, verdient dieser Entschluß alle Anerkennung.

Der SC Rapid-Wien ist wegen Versagens des Ordnungsdienstes, wodurch es zu Zwischenfällen im Spiel gegen den Wiener AC kam, mit Platzsperr für die nächsten vier Meisterschaftsspiele bestraft worden.

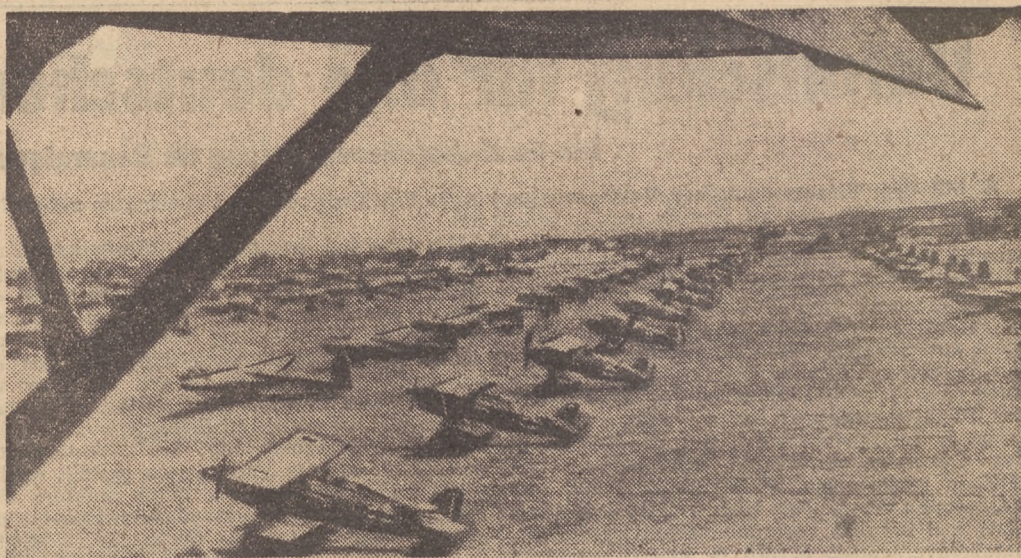
SG Unlon 97 Litzmannstadt, die schon in Krakau spielte, erzielte gegen NSG Freihaus einen 6:3-Erfolg.

SGOP Posen konnte SG DW Posen 5:2 schlagen und die Tabellenführung behalten.

Tura Ludwigshafen spielte vor 3000 Zuschauern gegen die Soldaten-Elf von St. Germain bei Paris und gewann mit 3:1 recht sicher. Die Tore für Ludwigshafen erzielte Hauser.

Das Länderspiel Schweden—Dänemark, das für den 24. Oktober neu nach Stockholm angesetzt worden war, kommt wegen technischer Schwierigkeiten doch nicht zustande.

## Lastensegler einsatzbereit



In endloser Reihe stehen die Schleppzüge einer Lastenseglergruppe auf dem Rollfeld.



Der Reichsmarschall bei einer Besichtigung der Nachtjagd- und Flakverbände.



Dreitägige schwerste Kämpfe haben diesen jungen Infanteristen das Lächeln nicht nehmen können.



Hohe Dünenberge am Atlantik werden mit großen Sandschaufelern eingeebnet, um freies Schußfeld nach allen Seiten zu schaffen.



Auf einem deutschen Feldflugplatz: Zwischen den kampfbereiten Maschinen gehen die Bauern ihrer Arbeit nach.

Bilder: Kriegsberichterstatter Stocker (Atl.), Lange (Wb.), Jäger (HH), Schwoon (Sch.), Hebenstreit (HH).